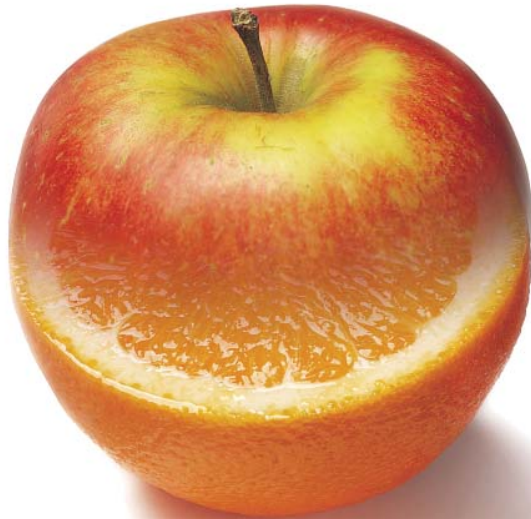




# bio – regional – fair

Initiative für Ernährung, soziale Entwicklung  
und Verantwortung in der globalisierten Welt



- Herausgeber Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.,  
Oberer Graben 39, 86152 Augsburg  
im Rahmen der Kampagne  
Fair Handeln Bayern  
2. Auflage Dezember 2005
- Konzeption Aktion „bio – regional – fair“  
(insbesondere Karin Dressel,  
Astrid Engel und Heike Rahn)
- Redaktion Hedwig Gappa-Langer,  
Kreatives Umweltmanagement  
München
- Layout Hans Gärtner Kommunikation,  
Wolfratshausen
- Druck Ulenspiegel Druck, Andechs
- Bezug Einzelexemplare dieser Broschüre  
können gegen eine Versandkostenpauschale  
in Höhe von 2,00 Euro in Briefmarken  
bestellt werden beim:  
Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.  
Oberer Graben 39  
86152 Augsburg

<b>Grußwort</b>			<b>4</b>
	Dr. Werner Schnappauf		5
<b>Editorial</b>			<b>6</b>
<b>Vorgestellt</b>			<b>7</b>
	Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.		7
<b>Hintergrund</b>			
		Bäuerliche Landwirtschaft weltweit unter Druck	8
		Welthandel quo vadis? Globalisierung nach den Regeln der WTO	10
		Weltweite Allianz für eine eigenständige Agrarpolitik?	12
		Ökolandbau in Entwicklungsländern – Chancen, Hindernisse, Perspektiven	14
		<b>bio – regional – fair</b>	
		Auszug aus dem Positionspapier	<b>16</b>
			
<b>Alternativen</b>			
		Die Schöpfung bewahren – Kirchen stärken Engagierten den Rücken	18
		Ältester Öko-Teegarten der Welt handelt fairen Tee	19
		Regional wirtschaften in einer globalen Welt: Gentechnikfreies Soja aus Bayern	20
<b>Initiativen</b>			<b>22</b>
		TAGWERK – regional und bio in einer Genossenschaft	22
		Der Weltladen - Solidarisch Handeln in der Einen Welt	23
		„Tag der Regionen“ – Wurzeln in einer globalisierten Welt	24
		Fairer Handel mit der Region: Apfel-Mango-Saft - fruchtig-frischer One-World-Mix	26
		Fairer Handel mit der Region: Bergkräuter aus dem Mühlviertel	27
		Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser	28
<b>Portraits</b>			<b>30</b>
		Ökologischer Landbau verändert das Leben	30
		Milchbauer mit Zukunft	31
		Faire Schokolade schafft Bildung	32
<b>Adressen</b>			<b>33</b>

---

## Herzlichen Dank

Fair Handeln Bayern ist eine Kampagne des Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. und wird gefördert von: Arbeitskreis für Entwicklungspolitik und Selbstbesteuerung (AES), BanaFair e.V., Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Bischöfliches Hilfswerk Misereor, dwp Mensch + Zukunft, EL PUENTE – Partnerschaftlicher Welthandel, FAIR Handelshaus Bayern eG, gepa Fair Handelshaus mbH, InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ, Katholischer Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungsarbeit und Kirchlicher Entwicklungsdienst Bayern (KED) aus Mitteln der Evang.-Luth. Kirche.

Für die inhaltliche Gestaltung dieser Publikation danken wir den Mitwirkenden in der Aktion "bio – regional – fair", einer Plattform von Regionalinitiativen, Organisationen des Fairen Handels, des ökologischen Landbaus, von Verbraucherorganisationen und kirchlichen Organisationen, die im Rahmen der Kampagne Fair Handeln Bayern entstanden ist.





**Staatsminister  
Dr. Werner  
Schnappauf, Mdl**

*Liebe Verbraucherinnen  
und Verbraucher,*

*das auf den ersten Blick ungewöhnliche Bündnis der AG bio-regional-fair weist auf die Kooperation unterschiedlicher Gruppen in Bayern hin, die Kräfte und Ideen bündeln, um Verbraucherinnen und Verbraucher für die Qualitätsmerkmale „bio“, „regional“ und „fair“ zu sensibilisieren. Durch ein besseres Verständnis von Kreisläufen und Zusammenhängen zwischen Produktion, Natur, Handwerk, Handel und sozialen Komponenten sollen alternative Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung gefunden werden.*

*Gemeinsame Ziele von „bio“, „regional“ und „fair“ sind u.a.: Die Erzeugung hochwertiger und geschmackvoller Lebensmittel, mehr Vertrauen durch Transparenz, faire und existenzsichernde Preise, weltweit menschenwürdige Arbeitsbedingungen, der Erhalt von Arbeitsplätzen in Landwirtschaft und traditionellem Handwerk, die Sicherung regionaltypischer Kul-*

*turlandschaften. Die Ansätze bio-regional-fair zeigen dabei, dass ein genussvoller, verantwortungsbewusster Konsum einfach und für jeden möglich ist. Durch den Kauf von ökologischen Erzeugnissen aus der heimischen Region, ergänzt durch fair gehandelte Produkte aus aller Welt, kann jede und jeder Einzelne den Gedanken der Nachhaltigkeit in seinem Alltag umsetzen.*

*Sie als Verbraucherinnen und Verbraucher verfügen über eine große Macht, die Sie mit jedem Kauf aktiv nutzen können. Setzen Sie diese Macht gezielt und bewusst ein: Der Einkauf unter den Gesichtspunkten bio, regional und fair bietet Ihnen umfangreiche Möglichkeiten, zum Wohl von Mensch und Natur zu handeln. Auf Wochenmärkten, in Weltläden, beim Bauern, in Bioläden und auch im Supermarkt – überall können Sie biologische, regionale oder fair gehandelte Lebensmittel bekommen.*

*Mit dieser stark nachgefragten und daher nun in zweiter Auflage vorgelegten Broschüre liegt eine informative Schrift für Verbraucherinnen und Verbraucher vor. Sie entspricht in ihrer Entstehung und ihren Inhalten den Zielen der Bayern Agenda 21, dem lokalen Agenda Prozess und der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Dem Eine Welt Netzwerk Bayern und seinen Partnern ist mit dieser Broschüre bio-regional-fair im Rahmen der Kampagne „Fair Handeln Bayern“ eine hervorragende Publikation gelungen, die das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz*

*gerne unterstützt. Ich hoffe, dass auch die zweite Auflage von vielen Menschen gelesen und als Anstoß für Aktionen vor Ort verstanden wird.*

*Möge dieses nachahmenswerte Projekt beitragen zu einem nachhaltigen Konsum und damit zu einem nachhaltigen Lebensstil, der die natürlichen Lebensgrundlagen schützt und den Menschen hier in Bayern und auf dem gesamten Globus ein Leben in Würde, verfeinert mit Freude und Anerkennung für das, was sie tun, ermöglicht!*

*Dr. Werner Schnappauf, Mdl  
Bayerischer Staatsminister  
für Umwelt, Gesundheit und  
Verbraucherschutz*

Die Broschüre, die Sie in Händen halten, ist ein Ergebnis einer bisher in Bayern einzigartigen Kooperation zwischen Organisationen aus den Bereichen „bio“, „regional“ und „fair“, die das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. im Rahmen der Kampagne Fair Handeln Bayern initiiert hat. Es entstand die Aktion „bio – regional – fair“ – eine Arbeitsgruppe, in der rund ein Dutzend VertreterInnen von bayerischen Organisationen dieser drei Bereiche mitwirken. Ziel dieser Aktion ist die Stärkung der drei Wirkungsfelder durch ein gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit.

„Bio, regional, fair – wie passt denn das zusammen?“ Dies ist vielleicht Ihr erster Gedanke, wenn Sie den Titel dieser Broschüre lesen. Wir möchten Ihnen einen Überblick über die bereits existierende Umsetzung von Zielen und Maßnahmen in den Bereichen bio, regional und fair geben. Damit wollen wir Ihren Blick auf die vielleicht nicht ganz so offensichtlichen, aber dennoch zahlreichen Gemeinsamkeiten dieser Ansätze lenken:

Verschiedene Organisationen engagieren sich unter den Aspekten bio, fair und regional für den Anbau und die Herstellung von Lebensmitteln. Sie verbindet die Sorge um die Zukunft der Menschen im ländlichen Raum, um



die natürlichen Lebensgrundlagen und die negativen Auswirkungen einer globalisierten Weltwirtschaft. Die verschiedenen Initiativen mögen unterschiedliche Wege gehen, letztlich aber verfolgen sie dieselben Ziele: Sicherung eines ausreichenden, existenzsichernden Einkommens für Landwirte, Stärkung des regionalen Wirtschaftens und Schonung der Umwelt. Verbraucherinnen und Verbraucher haben heute die Möglichkeit, sich bewusst für ökologisch- und sozialverträglich erzeugte Produkte zu entscheiden. Die Initiativen aus dem Spektrum bio, regional und fair zeigen ganz praktisch, dass Veränderungen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung möglich sind. In diesem Sinne können sie Orientierung geben bei der Suche nach nachhaltigen Wirtschaftsmodellen.

Die Broschüre befasst sich im ersten Teil mit den Folgen der Globalisierung für die Landwirtschaft weltweit und umreißt einige Lösungsvorschläge.

Im zweiten Teil stellen wir konkret die Arbeit einiger Initiativen dar. Dabei wird deutlich, dass es heute große inhaltliche Schnittmengen zwischen den Ansätzen bio, regional und fair gibt. Als Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Teil dokumentieren wir Auszüge eines Positionspapiers der AG „bio-regional-fair“, das die Grundlage für unsere Zusammenarbeit bildet.

Landwirte sind weltweit mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Wenn sie Lebensmittel unter annehmbaren Arbeitsbedingungen ohne Belastung für die Umwelt anbauen und vermarkten und sich dabei wirtschaftlich behaupten wollen, müssen sie in Nord- und Süd gemeinsame Interessen erkennen und sich gemeinsam dafür einsetzen. Dies gilt für Organisationen, die sich für eine solche Landwirtschaft „stark machen“ umso mehr. Die Aktion „bio – regional – fair“ ist ein ermutigender Schritt in diese Richtung.

Kampagne  
Fair Handeln Bayern

## Das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

Das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. ist das bayerische Landesnetzwerk der developmentpolitischen Gruppen, Weltläden und lokalen Eine-Welt-Netzwerke (solche lokalen Eine-Welt-Netzwerke existieren beispielsweise in Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Ostbayern, Augsburg, München, Fürstenfeldbruck). Das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. wurde 1999 gegründet und hat inzwischen 58 Mitglieder, die wiederum jeweils bis zu 55 eigene Mitgliedsgruppen bzw. Vereine vertreten. Auf Bundesebene ist das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke e.V. (agl).

Für seine Mitgliedsgruppen bietet das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. u.a. Qualifizierung, Beratung, developmentpolitische Informationen, Aktionen, Ausstellungen, Kampagnen und Lobbyarbeit. Ziel der Eine Welt Arbeit ist es, mehr Menschen dafür zu gewinnen, ihr Denken und Handeln an der Verantwortung für die Eine Welt zu orientieren. Die im Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. zusammengeschlossenen Gruppen informieren über Ursachen und Hintergründe globaler Probleme. Sie beteiligen sich an der lokalen Agenda 21 und der Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005 – 2014) in Bayern. Durch Informations- und Bildungsver-

anstaltungen, Aktionen, Kampagnen und Lobby-Arbeit stellen sie unserer Gesellschaft immer wieder die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Lebensweise. Dabei ist das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. beispielsweise zuständig für

- die Koordination der Landeskampagne „Fair Handeln Bayern“ mit einer Wanderausstellung, die erfolgreich an verschiedenen Orten in Bayern gezeigt wird,
- die Koordination der Ausstellung „Entwicklungsland D“,
- die Koordination des „Forums Globales Lernen in Bayern“ (siehe [www.eineweltnetzbayern.de](http://www.eineweltnetzbayern.de) – Forum Globales Lernen),
- die Koordination des „Runden Tisches Fairer Handel Bayern“ (siehe [www.eineweltnetzbayern.de](http://www.eineweltnetzbayern.de) – Runder Tisch Fairer Handel Bayern),
- den Aufbau eines Internetportals „Bayern-EineWelt“ zur Förderung von EineWelt-Partnerschaften bayerischer Schulen, Kommunen und Kirchengemeinden,
- die Kooperation mit der in Österreich angesiedelten EU-Kampagne „Ernährungssicherheit und Fairer Handel 2004 – 2007“,
- die Vermittlung von ReferentInnen zu Themen developmentpolitischer Bildung,
- die Mitherausgabe des Handbuchs „Entwicklungspolitik in Bayern –

Analysen und Perspektiven“ (3. Auflage Dezember 2004)

In Gesprächen mit Parteien, den Fraktionen im Bayerischen Landtag und der Bayerischen Staatsregierung setzt sich das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. u.a. dafür ein, dass der Freistaat Bayern endlich die Grundsätze bayerischer Entwicklungszusammenarbeit (vom 13.10.1992) und die Beschlüsse der Ministerpräsidenten zur Entwicklungszusammenarbeit der Länder von 1988, 1994 und 1998 umsetzt. Darin hatte sich auch Bayern zur Förderung der developmentpolitischen Bildungs- und Informationsarbeit sowie zur Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen bekannt. Zudem würde das Eine Welt Netzwerk Bayern es begrüßen, wenn der bayerische Haushalt „Entwicklungszusammenarbeit“ transparent gemacht wird.



eine welt  
netzwerk bayern

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.  
Oberer Graben 39  
86152 Augsburg  
Tel 089/35 04 07 96  
[info@eineweltnetzbayern.de](mailto:info@eineweltnetzbayern.de)  
[www.eineweltnetzbayern.de](http://www.eineweltnetzbayern.de)

## Bäuerliche Landwirtschaft weltweit unter Druck



Ob Litschies aus Taiwan oder Papayas aus Brasilien – noch nie war das Warenangebot in den Supermärkten so vielfältig wie heute. Und noch nie waren Lebensmittel so billig. Gaben die VerbraucherInnen in Deutschland 1970 noch fast ein Drittel ihrer Ausgaben für Konsumgüter für Nahrungsmittel aus, so liegt dieser Anteil heute gerade noch bei 12 Prozent. Parallel dazu hat die Agrar- und Ernährungswirtschaft nicht nur bei uns, sondern weltweit, eine enorme wirtschaftliche und soziale Bedeutung. Und die Landwirte in Süd und Nord müssen trotz allem um ihre Existenz fürchten.

### Landwirtschaft in Zahlen

Weltweit sind ca. 1,3 Milliarden Menschen in der Landwirtschaft beschäf-

tigt, die meisten davon in den Ländern des Südens, wo fast 50 Prozent der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft verdienen.

Mit einem Produktionswert von 1,3 Billionen US-Dollar gehört die Landwirtschaft zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen weltweit. In Deutschland steht die Ernährungsindustrie mit einem Jahresumsatz von 125 Mrd. Euro (2002) immerhin an vierter Stelle der Wirtschaft. Ebenso gehören Agrarprodukte zu den wichtigsten Gütern im internationalen Handel: Kaffee ist beispielsweise nach Rohöl der international meist gehandelte Rohstoff. Für viele Entwicklungsländer ist der Export von Agrargütern die einzige Möglichkeit, Devisen zu erwirtschaften. Jedoch tätigen die EU und USA zusammen 60 Prozent aller Weltagrarexporte. Deutschland steht auf Rang vier der „Hitliste“ der weltgrößten Exporteure und bei den Importen auf Platz drei (2002).

### Hunger trotz Nahrungsmittelboom?

Obwohl sich die Erzeugung von Nahrungsmitteln in den letzten 40 Jahren verdoppelt hat und weltweit genügend zur Verfügung stehen, leiden heute immer noch mindestens 800 Millionen Menschen Hunger, das sind 12 Prozent der Weltbevölkerung, darunter etwa 180 Millionen Kinder. Nach Angaben

der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) sterben jährlich 6 Millionen Kinder an den Folgen von Hunger. Und so paradox es klingt: Die meisten Armen und von Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen leben auf dem Land und in den Ländern, wo Landwirtschaft den bedeutendsten Wirtschaftszweig darstellt.

### „Bauernsterben“ in Deutschland

Auch in Deutschland finden ähnlich wie in den meisten Mitgliedsländern der Europäischen Union seit vielen Jahren strukturelle Umbrüche dramatischen Ausmaßes statt, die häufig mit dem verharmlosenden Begriff „Strukturwandel“ bezeichnet werden. So ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland von 1,6 Millionen im Jahr 1950 auf unter 400.000 im Jahr 2002 zurückgegangen. Die Zahl der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen sank von fast fünf Millionen auf 930.000.

### Überproduktion und subventionierte Exporte

Die Ursachen für Hunger und Unterernährung im Süden und das „Bauernsterben“ im Norden sind vielfältig. Eine wichtige Rolle spielen die wachsenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen, denn die zunehmende Integra-



tion in den Weltmarkt hat zu einem ständig steigenden Konkurrenz- und Preisdruck unter den landwirtschaftlichen Betrieben weltweit geführt.

Diese Entwicklung wurde wesentlich durch die wachsende Exportorientierung vieler Länder beeinflusst. Klassisches Beispiel ist die Europäische Union, die in den fünfziger Jahren noch Nahrungsmittel importieren musste. Mit Hilfe einer Agrarpolitik, die auf ständige Intensivierung und Wachstum setzte, konnte sie die Produktion enorm steigern. So verdoppelte sie die Getreideerzeugung zwischen 1972 und 1992. Der durch das Überangebot ausgelöste Preisverfall stellte die Landwirte immer häufiger vor die Frage "Wachsen oder Weichen".

Ein großer Teil der Überschüsse wurde mit Hilfe von Subventionen künstlich verbilligt, um auf dem Weltmarkt abgesetzt werden zu können. Diese subventionierten Exporte trugen maßgeblich zum Verfall der Weltmarktpreise bei. Damit gerieten die Land-

wirte in den Ländern des Südens zunehmend unter Druck, denn sie verloren ihre Absatzmärkte. Ihre Exportmöglichkeiten wurden beschränkt und ihre Existenz durch Billigimporte bedroht. In vielen Regionen kam die Produktion von Nahrungsmitteln völlig zum Erliegen und eine wachsende Zahl von Entwicklungsländern wurde von den Importen abhängig.

### Wer profitiert?

Unsere Lebensmittel werden vergleichsweise immer billiger. Davon profitieren auch die Verbraucher. Gleichzeitig kommt ein immer geringerer Anteil der Verbraucherausgaben bei den Landwirten an. Von einem Euro, der für Lebensmittel ausgegeben wird, erhalten die Landwirte nur noch knapp 25 Cents. Bei Broterzeugnissen sind es sogar nur vier Cent.

Mehr als die Hälfte der gesamten Wertschöpfung verbleiben bei der Lebensmittelindustrie und im Handel. Letzte-

rer ist von hartem Wettbewerb, ständigen Preiskämpfen und Konzentrationsprozessen gekennzeichnet. So erwirtschaften die zehn größten Unternehmen, darunter Metro, Rewe, Edeka und Aldi, 84 Prozent des Branchenumsatzes. Der größte Handelskonzern in Deutschland, die Metro-Gruppe, setzt im Jahr allein so viel um, wie alle landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland zusammen. Aufgrund seiner Marktmacht zwingt der Handel die Lebensmittelindustrie zu niedrigen Preisen und diese gibt den Druck an die Erzeuger weiter. Den schwarzen Peter haben damit die Landwirte – im Norden und im Süden.

Astrid Engel, Kampagne  
Fair Handeln Bayern



**Protestierende Bauern bei uns** (Foto: argum),...  
**... landlose Campesinos in Mexiko vor ihren Notunterkünften** (Foto: Nico Schmidt/images.de).

# Welthandel quo vadis? Globalisierung nach den Regeln der WTO

## Das Agrarabkommen

Der internationale Handel mit Agrargütern wird seit 1995 durch einen Zusatzvertrag zum GATT-Vertragswerk<sup>1</sup>, das Agrarabkommen, geregelt.

Die Vereinbarungen sind für alle Mitgliedsstaaten der Welthandelsorganisation WTO (World Trade Organisation) verbindlich. Damit sollte dem wachsenden Durcheinander auf den Weltagrarmärkten mit all seinen Folgen wie Überschussproduktion, Preisverfall, wachsender Haushaltsbelastung und vielem mehr durch klare Vereinbarungen Einhalt geboten werden. Auch die Länder des Südens hatten großes Interesse, endlich faire Spielregeln für den Welthandel mit Agrargütern festzulegen, denn sie waren letztendlich die Hauptleidtragenden dieser Entwicklung.

## Die guten Absichten

Neben der Schaffung verbindlicher Regelungen sollte das Abkommen vor allem so genannte Handelshemmnisse abbauen. Nach den Vorstellungen der WTO trägt ein möglichst freier Welt-handel zu mehr Wohlstand für alle Beteiligten bei. Denn jedes Land könne sich darauf konzentrieren, die Waren herzustellen, für die es die besten Voraussetzungen hat und diese dann gegen andere Produkte eintauschen.

Die Regelungen des Agrarabkommens betreffen im Wesentlichen drei Bereiche:

1. Direkte Unterstützungsmaßnahmen für die Landwirte (z.B. Stützung der Preise für landwirtschaftliche Produkte)
2. Schutz vor Importen (z.B. durch Zölle)
3. Exportsubventionen (damit werden Produkte künstlich verbilligt, um sie auf dem Weltmarkt verkaufen zu können).

## Die mißlungenen Wirkungen

Bei der praktischen Umsetzung hat sich mittlerweile gezeigt, dass sich das Abkommen nachteilig für viele Entwicklungsländer auswirkt. Von vielen Regierungen aus dem Süden wird diese „Schiefelage“ zu ihren Ungunsten seit langem beklagt und grundlegende Reformen gefordert.

Wesentliche Kritikpunkte sind:

■ Der Abbau von direkten Unterstützungsmaßnahmen für die Landwirte und von Zöllen:

Die meisten Regierungen in den Ländern des Südens mussten ihre ohnehin geringe Unterstützung weitgehend abbauen, während die Industrieländer ihre Landwirtschaft nach wie vor mit Milliardenbeträgen fördern dürfen. Außerdem hat die EU die Möglichkeit genutzt, viele der Zahlungen, die künftig verboten sind oder reduziert werden müssen in ein Maßnahmenpaket umzuschichten, das von der Abbaupflicht ausgenommen ist (z.B. umwelt- und strukturpolitische Maßnahmen wie etwa das bayerische Kulturlandschaftsprogramm).

Die Folge: Trotz der Liberalisierungsverpflichtungen haben die OECD-Staaten<sup>2</sup> die Ausgaben für die Landwirtschaft zwischen 1988 und 2002 von 298 auf 318 Milliarden US -Dollar weiter erhöht. Da die erlaubten Maßnahmen kostspielig sind, können sich viele Regierungen im Süden diese nicht leisten.

■ Exportsubventionen: Obwohl ihre schädlichen Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit in vielen Entwicklungsländern seit Jahren bekannt sind, wurde keine Abschaffung, sondern nur eine Reduktion um 30 Prozent beschlossen.



## Enttäuschung in Nord und Süd

Die Erwartungen der Produzenten in den Ländern des Südens an das Agrarabkommen wurden nicht erfüllt. Ihnen wurde der letzte „Rest“ an Unterstützung durch ihre Regierungen entzogen. Gleichzeitig sind sie in verschärfter Form den Billigimporten aus Industrieländern ausgesetzt, da der Außenschutz abgebaut werden musste. Sie müssen nun häufig mit Preisen konkurrieren, die nicht einmal die Herstellungskosten decken. Auf der anderen Seite haben sich keine neuen Exportmöglichkeiten für sie ergeben, weil die meisten Industrieländer ihre Märkte nach wie vor abschotten.

Auch den meisten Landwirten in der EU hat das Abkommen keine Vorteile gebracht. Innerhalb der EU wuchs nicht zuletzt wegen der internationalen Kritik an den wachsenden Exportmengen der Reformdruck. In zwei Reformen 1992 und 2000 wurden vor allem die Erzeugerpreise gesenkt, was aber durch Ausgleichszahlungen an die Bauern weitgehend kompensiert wird. Da diese an die Fläche beziehungsweise die Anzahl der Tiere gebunden sind, profitieren große Betriebe bis heute wesentlich mehr als Kleinbetriebe. Impulse in Richtung einer sozial- und umweltverträglichen Landwirtschaft gingen von diesen Reformen nicht aus. Der Druck auf die Landwirte hält unvermindert an.



Foto: camp/Agentur Focus

## Die neuen Verhandlungen

Da das Agrarabkommen zeitlich befristet ist, wird seit Anfang 2000 wieder neu darüber verhandelt. Nach langem, zähem Ringen einigten sich die Mitgliedsstaaten am 1. August 2004 auf ein neues Rahmenabkommen. Wenn auch an einzelnen Punkten Korrekturen vorgenommen wurden, so wird doch an der Weltmarktorientierung festgehalten. Viele kleinere Entwicklungsländer haben sich darüber beklagt, wieder nicht am Aushandlungsprozess beteiligt gewesen zu sein. Ob das neue Abkommen zumindest ansatzweise die

Mängel des bisherigen ausgleicht, hängt von den künftigen Verhandlungen ab, in denen die Beschlüsse des Rahmenabkommens konkretisiert werden. So wurde beispielsweise der Abbau aller Exportfördermaßnahmen inklusive der Exportsubventionen festgelegt, der Zeitraum dafür blieb aber offen.

Astrid Engel, Kampagne  
Fair Handeln Bayern

## Weltweite Allianz für eine eigenständige Agrarpolitik?

Für viele Regierungen des Südens und Bauernorganisationen weltweit geht es darum, bei der neuen Verhandlungsrunde Spielräume für eine eigenständige Agrarpolitik zu verankern, die den Bedürfnissen einer bäuerlichen Landwirtschaft beziehungsweise der Ernährungssicherung

gerecht werden. Denn sie haben die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass die WTO massiv in die interne Agrar- und Ernährungssicherungspolitik der Nationalstaaten eingreift.

### Ernährungssouveränität für alle

La Via Campesina, zu Deutsch „der bäuerliche Weg“, ist ein internationaler Zusammenschluss von Kleinbauernorganisationen. Ihr Ziel ist „Ernährungssouveränität“ statt lediglich „Ernährungssicherheit“, die nur die Versorgung mit Nahrung garantiert. Sie fordern das Recht jedes Menschen und jeder Nation, Lebensmittel selbst herzustellen. Insbesondere die Produktionsmöglichkeiten der kleinen und mittleren Erzeuger, die negativ von der Liberalisierung des Welthandels betroffen sind, sollen aufrechterhalten beziehungsweise neu geschaffen werden. Und damit muss auch die Kontrolle über die Produktionsmittel wie Wasser, Land und Saatgut in ihren Händen liegen. Jede Nation soll so ihre Nahrungsmittelproduktion erhalten und entsprechend eine eigenständige Agrar- und Ernährungspolitik entwickeln können.

### Neue Regeln oder grundlegende Reformen?

La Via Campesina übt fundamentale Kritik an der WTO: Sowohl die undemokratische, intransparente Funktionsweise als auch das Ziel der Handelsliberalisierung stellen ihrer Ansicht nach eine massive Bedrohung der Ernährungssouveränität dar. Daher erhebt die Organisation die radikale Forderung, das Thema Landwirtschaft wieder aus dem Regelungsbereich der WTO heraus zu nehmen.

Viele Regierungen in den Ländern des Südens sowie Bauern-, Umwelt- und entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen schließen sich dem zwar nicht an, verlangen aber grundlegende Reformen. Sie fordern neben dem Abbau der Überschussproduktion und aller Maßnahmen zur Exportförderung im Norden die Einführung einer „development box“. Sie soll regeln, dass jene Agrarprodukte von der Liberalisierungspflicht ausgenommen werden, die für die Ernährungssicherung eines Landes beziehungsweise die ländliche Entwicklung von zentraler Bedeutung sind. Die Regierungen sollen bei diesen Produkten nicht nur Unterstützung gewähren, sondern auch Zölle oder andere Maßnahmen zum Schutz vor Importen ergreifen können.



Foto: Serge Attal /Visum



## „Wir sitzen im selben Boot“

Auf einer gemeinsamen Tagung der Katholischen Landvolkbewegung und des Bayerischen Bauernverbandes kamen die TeilnehmerInnen zu dem Schluss, dass die Bauern weltweit „im selben Boot sitzen“ und damit gleichermaßen von den weltweiten Handelsbedingungen betroffen sind. In einer gemeinsamen Erklärung heißt es, dass „eine eigenständige Agrarpolitik ein wichtiger Schlüssel für eine nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft ist“ und „dass jedes Land das Recht haben muss, Maßnahmen zu ergreifen um die Versorgung seiner Bevölkerung mit im Land erzeugten Lebensmitteln sicherzustellen“.

Der Deutsche Bauernverband fordert, dass der Schutz der Landwirte bei uns auch künftig aufrecht erhalten bleibt. Dies ist durchaus verständlich, da viele Landwirte in der EU unter den derzeitigen Weltmarktbedingungen nicht „wettbewerbsfähig“ sind. Allerdings besteht hier in der Tat ein Spannungsfeld zwischen den Interessen der Landwirte im Norden und im Süden, das längerfristig gelöst werden muss. Solange die derzeitigen Ungleichgewichte im Agrarabkommen zu Lasten der Entwicklungsländer nicht

aufgehoben sind und die Europäische Union an ihrer Exportorientierung festhält, wird ein Interessenausgleich jedoch schwierig sein.

## Fair statt frei

Die Vorstellungen über die Ausgestaltung einer eigenständigen Agrarpolitik und der künftigen Spielregeln im Weltagrarhandel sind erwartungsgemäß sehr unterschiedlich. Einige sind sich die Akteure jedoch, dass der Welthandel nicht frei, sondern fair gestaltet werden muss, wenn er zum Wohl aller Menschen beitragen soll. Hier einen Kompromiss zu finden, stellt eine Herausforderung dar, bietet jedoch auch die Chance für neue strategische Allianzen nicht nur in der laufenden Verhandlungsrunde.

Astrid Engel, Kampagne  
Fair Handeln Bayern



<sup>1</sup> GATT = General Agreement on Tariffs and Trade (dt.: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) regelt seit dem Ende des 2. Weltkriegs den internationalen Güterhandel

<sup>2</sup> OECD = Organisation for Economic Cooperation and Development (dt. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 30 Mitgliedsstaaten, fast ausschließlich Industrieländer)

## Ökolandbau in Entwicklungsländern – Chancen, Hindernisse, Perspektiven

Der Ökolandbau gilt als die nachhaltigste Form der modernen Landwirtschaft. Im Vordergrund steht ein ganzheitlicher, ökosystemarer Ansatz, der darauf zielt, die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und aufzubauen. Mehr als 1,2 Milliarden Menschen leben weltweit in Armut. Die Mehrheit der Hungernden, rund 80%, lebt in ländlichen Gebieten. Die Hälfte davon sind Kleinbauern auf vor-

wiegend ertragsschwachen Standorten.

Hunger und Armut sind jedoch nicht nur durch mangelhafte landwirtschaftliche Produktion begründet. Ihre Ursachen sind vielfältig. Fehlende Arbeitsplätze im ländlichen Raum, sinkende Arbeits- und Flächenproduktivität, Ausschluss der Armen von politischer Mitbestimmung, ungleiche Landverteilung und nicht zu vergessen Handelsbarrieren durch Protektionismus!

Inwieweit kann die ökologische Landwirtschaft trotzdem einen Beitrag zur Hungerbekämpfung leisten, ohne als Anbaumethode überfordert zu werden?

### Die Zertifizierung: Chance oder Hindernis?

Der Ökolandbau hat sich in den letzten zehn Jahren zu einem klar definierten Gesetzeswerk mit nachvollziehbaren Richtlinien entwickelt. Die Zertifizierung schützt die Bauern und Verarbeiter vor Missbrauch und ermöglicht, dass die Verbraucher ökologische Erzeugnisse klar von anderen unterscheiden können.

Ausgelöst durch mehrere Lebensmittelkandale entwickelten die europäischen Verbraucher höhere Qualitäts- und Sicherheitsansprüche. Bei Öko-Produkten sehen sie diese durch Kontrolle und Zertifizierung in der Regel gewährleistet.



Durch die staatlichen Gesetzgebungen zum Ökolandbau in mehr als 50 Ländern der Welt wurde die Zertifizierung immer komplexer. Selbst für gut ausgebildete europäische Landwirte übersteigt der administrative Aufwand ein Vielfaches der Arbeit eines herkömmlichen Betriebes. Dies gilt erst recht für Kleinbauern aus den Ländern des Südens, die sich kaum über die Anforderungen und Kriterien informieren können. Sie sehen im Ökolandbau primär die hohen Kosten und den Aufwand. So sind manche Bauern, die zwar hundertprozentig ökologisch wirtschaften und alle Richtlinien einhalten, nicht zertifiziert.

Es besteht die Gefahr, dass das Zertifizierungssystem Landwirte aus Entwicklungsländern vom ökologischen Markt ausgrenzt und Ökolandbau nur noch unter dem Gesichtspunkt der Zertifizierung diskutiert wird. Auch die internationale Dachorganisation der Ökologischen Anbauverbände (IFOAM) hat dieses Problem erkannt. Deshalb haben Anbauverbände wie Naturland, die seit fast 20 Jahren mit Kleinbauern in Lateinamerika, Asien und Afrika zusammenarbeiten, interne Kontrollsysteme mit niedrigeren Kosten entwickelt.



In der Vermarktung wird Zertifizierung immer eine wichtige Rolle spielen. Darum müssen einfache, preiswerte Systeme für lokale Märkte in den Entwicklungsländern entwickelt, spezielle Modelle für Kleinbauerngruppen ausgebaut und so weit wie möglich vereinfacht werden.

### Kompetente Beratung: eine wichtige Voraussetzung

Der Ökolandbau ist vor allem in der Umstellungsphase sehr beratungsintensiv. Die meisten Landwirte haben keinen Zugang zu den teuren Betriebsmitteln der industriellen Landwirtschaft. Mit Fruchtfolge, Kompost, Zwischenfruchtanbau und anderen Maßnahmen sind im Ökolandbau in kurzer Zeit sichtbare Erfolge möglich, doch zielt er eher auf eine langfristige, nachhaltige Bewirtschaftung. Dies gilt besonders beim Aufbau von Agroforstsystemen, Erosionsschutz und Maßnahmen zur Diversifizierung.

Für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und den Aufbau eines stabilen Ökosystems ist das traditionelle Wissen, soweit es noch vorhanden ist, sehr wertvoll, muss aber weiterentwickelt werden. Hier ist die Zusammenarbeit mit Entwicklungsorganisationen gefragt. Auch die Beratung für ökologischen Landbau, die die Bedürfnisse der Kleinbauern einbezieht, muss stärker gefördert werden.

### Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein der Kleinbauern fördern

Seit mehr als 20 Jahren wird der Ökolandbau in den Ländern des Südens praktiziert. Vor allem in Lateinamerika und Asien hat er sich ausgebreitet.

Gerade auf weniger fruchtbaren Standorten ist ökologischer Anbau ohne teure Betriebsmittel und hohes Produktionsrisiko langfristig erfolgreich. Dabei sind im Gegensatz zu den Ökobetrieben in Europa bei der Umstellung durchaus Ertragssteigerungen zu erzielen und dies nicht nur für die Kultur- oder Flächenleistung, sondern auch für die gesamtwirtschaftliche Produktion des Betriebs – ein großer Vorteil für Kleinbauern, die vor allem für den Eigenbedarf produzieren.

Außerdem fördert die ökologische Landwirtschaft die Bewusstseinsbildung, vermittelt Wissen und führt zu einer politischen Mobilisierung der Bevölkerung. Die Bauern lernen, wieder auf ihre eigene Analysefähigkeit zu vertrauen und Verantwortung zu übernehmen, die ihnen durch die Methoden der Grünen Revolution <sup>(1)</sup> weitgehend genommen wurde. Dies stärkt das Selbstbewusstsein der Kleinbauern und mindert ihren psychischen, häufig durch Schulden verursachten Druck.

### Gemeinsam Wege finden

Anfang Dezember 2003 organisierten Naturland, Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Forum Umwelt und Entwicklung, Misereor, Naturschutzbund



Workshop für Kompostierung

(NABU), Brot für die Welt und der WWF-Deutschland eine Tagung zum Thema „Ökolandbau – ein Beitrag zur nachhaltigen Hungerbekämpfung in Entwicklungsländern?“. Ihr folgte im Februar 2004 eine Podiumsdiskussion im Rahmen der Biofach-Messe in Nürnberg. Ziel der Veranstaltungen war es, die unterschiedlichen Interessensvertreter zusammenzubringen und gemeinsame Positionen zu entwickeln. Die Ergebnisse sind in einer Studie zusammengefasst, die beim Forum Umwelt und Entwicklung in Bonn erhältlich ist.

Birgit Wilhelm, Naturland e.V.  
Carsten Veller, Naturland e.V.

<sup>(1)</sup> Grüne Revolution: Hoher Einsatz von Düngemitteln und Spritzmitteln in Kombination mit sogenannten ertragreichen Sorten führt zu Abhängigkeiten von teuren Betriebsmitteln der chemischen Industrie und zu einem Verlust von angepassten, lokalen Sorten sowie traditionellem Wissen.



# Bio - regional - fair

Im Folgenden dokumentieren wir in Auszügen das Positionspapier der AG „bio – regional – fair“. Die komplette Version des Positionspapiers finden Sie unter [www.fairhandeln-bayern.de](http://www.fairhandeln-bayern.de).

## 1. Anlass und Zweck

Die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro hat 1992 mit dem Begriff der Nachhaltigkeit das zentrale Ziel formuliert, das zur Erhaltung der Lebensgrundlagen auf der Erde erreicht werden muss. Nachhaltigkeit hat dabei eine soziale, wirtschaftliche und ökologische Dimension. Diesem Ziel fühlen sich die Organisationen verpflichtet, die dieses Positionspapier mittragen. [...]

Die konsequente Verwirklichung des Gedankens der Nachhaltigkeit in Konsum und Ernährung fordert auch in der Zukunft intensives Engagement. Es gilt deshalb, die Kräfte zu bündeln, Kooperationen zu suchen, einen transparenten, für den Verbraucher verständlichen, Wettbewerb zu schaffen, die Verbraucher zu sensibilisieren und das je eigene Profil der an diesem Arbeitskreis beteiligten Organisationen zu schärfen.

Wir, Akteure aus den Bereichen bio, regional und fair, haben uns zusammengefunden, um eine gemeinsame Handlungsbasis zu schaffen. Diese in Bayern bisher einzigartige Initiative



entstand unter dem Eindruck der Folgen zunehmender Globalisierung und mit dem Wunsch, unsere Kräfte zu bündeln.

## 2. Was uns eint

Das Eintreten für eine nachhaltige Entwicklung in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales ist die gemeinsame Grundlage unserer Zusammenarbeit. Dabei sind uns insbesondere die folgenden Aspekte wichtig:

- Erhaltung der Lebensgrundlagen sowohl für uns als auch für künftige Generationen. Dies gilt für die Menschen aller Länder und Kulturen. [...]
- Menschen weltweit in die Lage zu versetzen, ihre Grundbedürfnisse (Nahrung, Wohnung, etc., aber auch kulturelle und psychische Bedürfnisse) zu befriedigen. Dies setzt voraus, dass politische und ökonomische Spielräume für regionales Wirtschaften geschaffen werden bzw. erhalten bleiben. Dabei ist uns bewusst, dass ohne ressourcensparende Verhaltensänderungen (vor allem in den Industrieländern) diese Ziele nicht erreicht werden können.

Gemeinsam setzen wir uns für die Verwirklichung folgender Ziele ein:

- Zahlung fairer, existenzsichernder Preise bei der Erzeugung, Verarbeitung und beim Handel von Lebensmitteln, damit eine sozial- und umweltverträgliche Produktion möglich ist
  - Unterstützung von Menschen und Initiativen, die sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen in ihrer Region engagieren
  - Sicherung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft bzw. im ländlichen Raum
  - Erhaltung bzw. Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, unter anderem durch Verarbeitung von Produkten in der Region
  - Erhaltung der ländlichen Kultur und der Kulturlandschaft
  - Förderung von Vertrauen der Verbraucher in den Anbau und die Herstellung von Lebensmitteln und Unterstützung eines bewussten Konsumverhaltens
  - Anbieten von hochwertigen, genussvollen Produkten mit ethischem „Zusatznutzen“
- In diesen Zusammenhängen eröffnen sich neue Handlungsmöglichkeiten – sowohl für Erzeuger als auch für Verbraucher. Die Ansätze bio, fair und regional zeigen auf, dass notwendige Veränderungen möglich sind und haben damit Vorbildfunktion. Sie bieten in





## Positionspapier (auszugsweise)

einer zunehmend globalisierten Welt alternative, wirksame Modelle für nachhaltiges Wirtschaften.

### 3. Was uns trennt

Die Akteure sind auf dem Markt bisher nur zum Teil mit einer einheitlichen Strategie und einem gemeinsamen Erscheinungsbild aufgetreten. Dafür gibt es Gründe. [...]

Vertreter des ökologischen Landbaus stellen an Regionalvermarkter die kritische Anfrage, ob Begriffe wie „Erhaltung der Lebensgrundlagen“ oder „naturnah“ und „umweltgerecht“ beim Verbraucher den Eindruck erwecken, es handle sich bei den Lebensmitteln um Bioprodukte.

Regionalvermarkter stellen an den ökologischen Landbau und den Fairen Handel die Frage, ob die gelegentlich langen Transportwege ökologisch vertretbar sind und die erwünschte Verbraucherbindung an Erzeuger und die Region erschweren.

Vertreter des Fairen Handels fragen den ökologischen Landbau nach Berücksichtigung von fairen Preisen bei Anbau, Verarbeitung und Handel der Produkte. Gegenüber Regionalinitiativen werfen Vertreter des Fairen Handels die Frage auf, ob mit der besonderen Akzentuierung des Regionalgedankens das Thema des gerechten Welthandels aus dem Blickfeld gerät.

### 4. Wie wir gemeinsam handeln

In allen Organisationen, die in der Arbeitsgruppe vertreten sind, wirken die Ansätze bio – regional – fair in gewisser Weise schon zusammen. Unsere künftige Zusammenarbeit basiert auf den gemeinsamen Zielen und erkennt gleichzeitig die Unterschiede in der Herangehensweise an.

Die Basis fairer Preise und fairer Arbeitsbedingungen bildet die gemeinsame Grundlage eines Zusammenwirkens von Regional und Fair. Bei Veranstaltungen treten Initiativen wie UNSER LAND gemeinsam mit Fairhandelsorganisationen auf. Die Öffentlichkeit soll damit auf die wertvolle Arbeit der Bäuerinnen und Bauern in Nord und Süd aufmerksam gemacht werden. [...]

85 % der UNSER LAND Produkte sind beispielsweise konventionell erzeugt. 15 % der Produkte werden dagegen kontrolliert biologisch hergestellt. 10 % der Regionaltheken-Lieferanten der Initiative „Artenreiches Land – Lebenswerte Stadt“ sind zertifizierte Bio-Betriebe. [...]

„Hochzeit der feinen Lebensmittel“ – die brasilianische Biertrinkerin und der fränkische Kaffeetrinker als Brautpaar: Mit dem Thema „regionales Bier und fair gehandelter Kaffee“ stellte das bayerische Aktionsbündnis Tag der Regionen die Zusammenarbeit mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern heraus. [...]

Mit dem zusätzlichen Kennzeichen bio & regional eröffnen die ökologischen Anbauverbände VerbraucherInnen die Möglichkeit, auch auf die regionale Nähe ihrer biologisch angebauten Produkte zu achten. Die Erzeuger-Verbrauchergemeinschaft TAGWERK wirtschaftet nach den Kriterien des Bioland-Verbandes und vermarktet die Produkte seiner über 100 Erzeuger und Verarbeiter in der Region nordöstlich von München. [...]

Das Fairhandelshaus gepa arbeitet mit dem Öko-Anbauverband Naturland zusammen, der Richtlinien für eine biologische Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung entwickelt. [...]

Über 600 Naturland Direktvermarkter unterstützen die regionalen Wirtschaftskreisläufe. [...] Seit 2005 werden Naturland Landwirte und Verarbeiter auch nach sozialen Kriterien kontrolliert.

Wir, die Unterzeichner dieses Positionspapiers, wollen ein Handlungsbündnis bilden, das Informationen austauscht, Multiplikatoren fortbildet und Verbraucher informiert.

Verbindend ist der Fokus auf den Verbraucher, der mit seiner Kaufentscheidung auch eine ethische Entscheidung trifft und letztlich den politischen und ökonomischen Erfolg der Bemühungen aller Beteiligten bestimmt.

## Die Schöpfung bewahren – Kirchen stärken Engagierten den Rücken

In den christlichen Kirchen lebt der Glaube, dass die Erde eine Gabe Gottes ist. Der Mensch ist dazu bestimmt, sie zu pflegen. Für Christinnen und Christen bedeutet dies, verantwortungsvoll mit dieser Erde umzugehen. Sie und all ihre Schätze, wie Gewässer, Pflanzen, Tiere und Menschen, sind nicht nur ein „Rohstoff“, aus dem man Waren herstellen kann. Vielmehr ist das Herstellen von Waren, Handeln und Verbrauchen eingebunden in die großen Rhythmen des Lebens von Geben und Nehmen.

Dies erfordert, dass wir dabei weder die Menschen noch die Natur ausbeuten, dass wir Lebensräume und die darin lebenden Menschen schützen, dass wir gerechte Löhne zahlen und faire Handelsbeziehungen aufbauen – und dies sowohl hier wie auf der ganzen Welt.

### Engagiert für die Eine Welt

Deshalb schätzen die kirchlichen Organisationen all diejenigen Menschen und Organisationen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung bei der Erzeugung und dem Handel von Lebensmitteln einsetzen. Unsere Achtung gilt ihrem zum Teil jahrzehntelangen Engagement und ihrer Kompetenz, im Einzelnen:

- Allen fairen Handelspartnerschaften zwischen Nord und Süd sowie den Fair-Handelsorganisationen, die Han-

del in Würde und Gleichberechtigung ermöglichen ohne Ausbeutung und soziales Elend. Sie erlauben den Verbraucherinnen und Verbrauchern beim Einkauf, ihrer internationalen Verantwortung gerecht zu werden.

- Den regional Vermarktungsinitiativen und allen, die Erzeuger und Verbraucher vor Ort zusammenbringen, und damit die Gleichgültigkeit vieler Menschen gegenüber der Region, in der sie leben, abbauen. Mit regionalen Produkten können die Verbraucher bewusst die Wirtschaftskreisläufe in ihrer Region

- Landwirten, Herstellern und Handel, die eine konsequente Erzeugung kontrolliert-biologischer Lebensmittel vom Anbau bis zur Verarbeitung garantieren. Die ökologischen Anbauverbände haben hierzu Kriterien entwickelt und für Nachprüfbarkeit gesorgt. Die KLB stärkt die Regionalvermarktungsinitiativen. So hat zum Beispiel die Unser Land Initiative in mehreren KLB-Kreisverbänden engagierte Partner. Auch Mitglieder von evangelischen Kirchengemeinden arbeiten sehr aktiv in den Solidargemeinschaften der Regionalvermarktungsinitiative UNSER LAND mit.

### Damit Worte Taten werden

Wir befürworten die gemeinsame Initiative der verschiedenen Organisationen aus den Bereichen bio – regional –



fair. Unser Anliegen ist es, dass immer mehr Menschen lernen, ihre ethische Verantwortung als Verbraucherinnen und Verbraucher wahrzunehmen.

„Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: 'Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!', ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das?“ fragt der Jakobusbrief.

Jeder Glaubensvollzug und jede spirituelle Übung ist auf den Zusammenhang zwischen Worten und Taten angewiesen. Deshalb laden wir ein, den verantwortlichen Umgang mit der Welt, in der wir leben, als einen Weg zu begreifen, der uns zu einem tieferen Glaubens- und Weltverständnis führt.

Theresia Wintergerst, Geschäftsführerin der Katholischen Landvolkbewegung der Erzdiözese München und Freising

Gerhard Monninger, Umweltbeauftragter der evangelischen Kirche in Bayern

# Ältester Öko-Teegarten der Welt handelt fairen Tee

## Fruchtbare Partnerschaften

**D**rei Öko- und Fairhandels-Partner feierten 2002 ein gemeinsames Jubiläum: Vor 15 Jahren haben der Teeproduzent Stassen Natural Foods aus Sri Lanka, das Fair Handelshaus gepa und der Ökologische Landbauverband Naturland damit begonnen, die erste Teeplantage der Welt auf ökologischen Anbau umzustellen.

„Wir sind stolz darauf, der älteste Bioteegarten der Welt zu sein“, so der Stassen-Geschäftsführer Zaki Alif. Der Teegarten Idulgashena liegt in der Uva-Region. In diesem Bergland wachsen in einer Höhe von bis zu 1.900 Metern leichte Tees mit starkem Aroma. Der Tee wird nach den Naturland-Richtlinien erzeugt und von dem Verband zertifiziert.

In Zusammenarbeit mit dem Fair Handelshaus gepa und Stassen Natural Foods wurde aus Idulgashena nicht nur der „Prototyp“ des ökologischen Teeanbaus, sondern auch ein Modell für vorbildliche soziale Entwicklung.

## Bio-Tee fördert Bildung und Gesundheit

In den vergangenen Jahren entstanden dort sieben Kindergärten, vier Vor-

schulen, ein soziales Entwicklungszentrum, Gesundheitsdienste und Fortbildungsmöglichkeiten für Erwachsene und Jugendliche. Als Teil des Gesundheitsprogramms wurden mehr als 300 Toiletten gebaut. Seit 1995 laufen ein Hausbauprogramm und eine großangelegte Renovierung von Wohnungen der Teearbeiterinnen und Teearbeiter. Über günstige Kredite werden sie erstmals Eigentümer von Häusern und Grundstücken. Zudem wurde ein großes Gemeinschaftszentrum errichtet, das gleichzeitig Tempel ist.

## Wie Zusammenleben gelingt!

Fairer Handel bedeutet nicht nur die Verbesserung von Gesundheits-, Umwelt- und Einkommensverhältnissen, sondern auch die Beteiligung der Arbeiterinnen und Arbeiter an Planungen und Entscheidungen des Unternehmens – ein Novum auf einer Teeplantage.

Ein weiteres besonderes Anliegen des Öko-Tee-Projekts ist der Austausch zwischen Tamilen und Singhalesen, zwischen Hindus, Buddhisten, Muslimen und Christen durch gemeinsame soziale Aktivitäten, Sport- und Kulturveranstaltungen. Viele der Entwicklungsaktivitäten beziehen auch bewusst die Bevölkerung der umliegenden Dörfer mit ein. So entstanden



2000 neue Arbeitsplätze für Frauen durch die Verpackung des Öko-Tees in handgeflochtenen Palmblattkörbchen im Dambadenija-Projekt in der Nähe von Colombo.

Ein erfolgreiches Beispiel für die Zusammenarbeit von bio & fair!

Carsten Veller, Naturland e.V.

Karin Dressel,  
FAIR Handelshaus Bayern eG

Heike Rahn,  
FAIRKAUF Handelskontor eG

## Regional wirtschaften in einer globalen Welt: Gentechnikfreies Soja aus Bayern

Die Erzeugung, Verarbeitung und der Handel regional erzeugter Lebensmittel und anderer Produkte erfüllen viele Aufgaben. Arbeitsplätze werden geschaffen und erhalten, die Wirtschaftsstrukturen der Regionen



gestärkt, die Kulturlandschaft wird geschützt. Und die Verbraucher gewinnen Vertrauen, denn sie wissen, wo ihre Lebensmittel herkommen.

### UNSER LAND – engagiert für die Region

Vor diesem Hintergrund wurde 2000 das Netzwerk UNSER LAND im Raum München gegründet. Erzeuger, Verarbeiter, Handel, Verbraucher und viele ehrenamtlich Engagierte setzen sich gemeinsam für die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe ein. Ihr Ziel ist, auf der Basis fairer Preise die Lebensgrundlagen in den Regionen für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.

Hinter der Initiative zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe steht ein duales Konzept. In der UNSER LAND GmbH, von den Landwirten gegründet, sind die Wirtschaftspartner organisiert. Sie kümmern sich um die logistische Abwicklung und die Wirtschaftlichkeit. Parallel engagiert sich der Dachverein mit seinen ehrenamtlichen Mitgliedern aus den fünf Säulen Kirche, Verbraucher- und Umweltschutz, Landwirtschaft, Verbraucher sowie Handwerk und Handel für das zentrale Ziel des Erhalts der Lebensgrundlagen, formuliert die Richtlinien und informiert die Verbraucher. Im Dachverein arbeiten zehn Solidargemeinschaften aus neun Landkreisen um München sowie die Landeshauptstadt München zusammen.

### Regionales Wirtschaften braucht Innovation

Eier sind heute neben rund 40 weiteren Produkten eines der beliebtesten UNSER LAND-Lebensmittel. Zu den strengen UNSER LAND-Richtlinien gehört die Versorgung der Tiere mit heimischem Futter, garantiert gentechnikfrei. Dies gilt auch für das Saatgut. Zunächst erschien das schwierig, konnte aber durch ein neues, außergewöhnliches Regionalprodukt gelöst werden.

### Gentechnikfreies Soja aus Bayern

Die Sonne scheint warm auf den Acker in Thann, süd-östlich von München. Wo man voralpenländisches Grünland vermutet, gedeihen fremdartig anmutende Pflänzchen, die Sojabohnen von Werner Stadhuber. „Ich beobachtete seit Jahren den Sojaanbau in Kanada und war der Meinung, bei unseren klimatischen Verhältnissen geht das auch.“ Als „Sojapionier“ der Gegend baut er seit 15 Jahren die Leguminose mit respektablen Erträgen auf inzwischen 40 Hektar an.

## Ideen und Engagement bringen Erträge

Wichtig ist die Wahl der passenden Sorte, denn Soja muss bis Ende September geerntet werden. Regelmäßig reist der Sojabauer, der auch Saatgut verkauft, nach Kanada, um sich Neuentwicklungen vor Ort anzuschauen. Gute Sorten zu finden sei kein Problem, meint Werner Stadlhuber. Nur viele sind in Deutschland nicht zugelassen. Bei besonders geeigneten beantragt er deshalb selbst die Zulassung, ein Verfahren, das bis zu zwei Jahren dauern kann.

„Sojabohnen wachsen an allen Standorten, an denen Körnermais gedeiht“, erklärt Stadlhuber. „Soja kommt ohne Düngung aus und ist nicht anfällig für Pilzkrankungen.“ Inzwischen sind auch verschiedene Biobauern zu Sojaanbauern geworden. „Für den Ökolandbau sind die Sojabohnen eigentlich eine „Topfrucht“, weil es gegenüber dem konventionellen Anbau kaum Produktionsnachteile gibt. Die Erträge liegen zwischen 25 und 40 Dezitonnen pro Hektar, im Schnitt also rund 30, und sind absolut vergleichbar mit denen in USA“, so Stadlhuber. (Anmerkung: 1 Dezitonne = 100 Kilogramm)

## Alles aus der Region: Von der Sojabohne bis zum Ei

Bei vielen Landwirten von UNSER LAND traf dieses Soja auf reges Interesse. Denn das Regionalnetzwerk gibt vor,

dass die Tiere nur mit heimischen, aus gentechnikfreiem Saatgut gewonnen Futtermitteln gefüttert werden dürfen.

Nach der Ernte röstet Stadlhuber die Sojabohnen für UNSER LAND, damit die Tiere die Nährstoffe gut verwerten können. Anschließend stellt Josef Asam aus Kissing daraus Futtermittelmischungen für die Geflügelhalter von UNSER LAND her. „Wir verwenden vor allem die Vollbohne“, erklärt Asam. Öl werde nur für Mastschweinefutter ausgedrückt, weil die ganze Bohne für die Schweine zu fett sei. Auch dieses Öl geht in den regionalen Kreislauf, denn Asam mischt es dem Futter als zusätzlichen Energieträger und zur Staubbindung bei.

Aktuell sind 52 Sojaanbauer bei dem Futtermittelhersteller unter Vertrag. Die meisten produzieren für UNSER LAND. Sie bauen auf 220 Hektar etwa 500 Tonnen Soja an.

## Heimisches Soja: nicht ganz preiswert, aber „preiswürdig“

Jeden Herbst werden die Abnahmepreise zwischen Regionalinitiative und Futtermittelhersteller für ein Jahr ausgehandelt. Aktuell erhalten die Bauern 24 Euro für die Dezitonne. „Mich kostet die geröstete Sojabohne 35 Euro je Deziton-



ne“, so Asam. „Den Mehrpreis muss ich an die Abnehmer weitergeben, aber sie erhalten dafür höhere Preise von den Verbrauchern. Nur so geht es.“ „Auch für die Sojaanbauer rechnet es sich“, so Stadlhuber.

Er findet ein passendes Wort für die festen Abnahmepreise von UNSER LAND: Das heimische Soja werde „preiswürdiger“ gehandelt als die ausländische Ware.

Einen positiven ‚Nebeneffekt‘ hat das Projekt auch für die Länder des Südens. Mit dem Anbau von Soja in der Region werden Anbauflächen für Export-Futtermittel eingespart. Diese stehen in Entwicklungsländern dann für die Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung.

Marianne Wagner, UNSER LAND e.V.



## TAGWERK – regional und bio in einer Genossenschaft

### Vorreiter der Nachhaltigkeit

**T**AGWERK entstand 1984, acht Jahre bevor in Rio die Nachhaltigkeitsziele mit den Säulen „Ökonomie, Ökologie und Soziales“ formuliert wurden. Schon damals setzte die Verbrau-



cher-Erzeugergenossenschaft aus der Region Erding-Freising-Landshut-Mühldorf-Markt Schwaben diese Nachhaltigkeitsziele in ihrem Handeln um. Seinerzeit gab es in der Umgebung lediglich drei Biobauern und einen Gärtner. Die Produktauswahl war beschränkt, aber man war froh, überhaupt an chemiefrei erzeugte Waren zu kommen.

Dabei ging es nicht nur um den persönlichen Wunsch nach gesunden Lebensmitteln. Vielmehr wollten die Mitglieder auch durch den ökologischen Anbau konsequent Umweltschutz betreiben sowie überschaubar und solidarisch miteinander wirtschaften. Ziel war damals wie heute eine ökologisch sinnvolle Entwicklung der Region.

### Bio-regional auf Erfolgskurs

Im Laufe der Jahre hat sich TAGWERK kräftig entwickelt: Aus kleinen Depots entstanden Bio-Läden und Märkte. Aus 21 Produkten wurde ein Regio-Sortiment mit mehreren hundert Artikeln. Aus einer kleinen Einkaufsgemeinschaft entwickelte sich die heute größte Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Deutschlands mit 90 Beschäftigten. Mittlerweile gehören dem Netzwerk über 100 Bauern, Gärtner, Imker, Bäcker und Metzger, eine Mühle und eine Brauerei an.

### Bewusstsein und Transparenz schaffen Vertrauen

TAGWERK geht es nicht nur darum, möglichst schnell viele regionale Ware an den Mann und die Frau zu bringen, sondern vielmehr allmählich das Bewusstsein bei den Verbrauchern für unsere Umwelt, ihre nachhaltige Nutzung und eine lebenswerte Umgebung zu schaffen. Das braucht Zeit,

Geduld und konsequentes, stetiges Arbeiten.

Über Begegnungen der Verbraucher mit Bauern und Verarbeitern entsteht gegenseitiges Vertrauen und Transparenz des Warenflusses – entgegen dem Trend zur Entfremdung von den Lebensmitteln. Hoffeste, Umwelttage, Feldbegehungen, unterrichtsbegleitende Schulveranstaltungen bei Biobauern, Jugendzeltlager, Radtouren und vieles mehr tragen dazu bei.

### Regional leben in einer globalen Welt

Und die Themen von TAGWERK sind aktuell wie nie. In Zeiten der Globalisierung, des „billig, will ich“ und der Gentechnik, zeigt TAGWERK Alternativen auf. Durch soziale Netzwerke erfahren die Menschen Solidarität und Gemeinschaft. Gleichzeitig führt das ökologisch-soziale Engagement zu einer verstärkten Nachfrage nach regionalen Waren, die wiederum den Landwirten und Verarbeitern in der Region zu Gute kommt.

Michael Rittershofer,  
TAGWERK Förderverein e.V.

## Der Weltladen - Solidarisch Handeln in der Einen Welt

Bereits 1977 hat eine Gruppe engagierter und „weltbewegter“ Menschen den Weltladen Würzburg gegründet. Unser Anliegen war und ist es aufzuzeigen, wie eine menschliche und ökologische Wirtschaftsweise aussieht, durch welche Zusammenhänge Armut entsteht und wie wir dies durch solidarisches Handeln verändern können.

### Begegnung, Verkauf und Bildung

So verkaufen wir Waren aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Die ProduzentInnen erhalten dafür „faire“ Preise, von denen sie mit ihren Familien leben können. Dadurch entsteht eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die den Menschen ihre Würde und die Freiheit auf ein selbstbestimmtes Leben gibt sowie ihnen einen Weg aus Armut und Abhängigkeit eröffnet.

Gleichzeitig war dem Trägerverein des Weltladens die Bildungsarbeit von Anfang an wichtig. Seit 1980 beschäftigt er deshalb hauptamtliche MitarbeiterInnen mit einem Stundenbudget von 56 Stunden pro Woche. Zusätzlich wird die Arbeit von zahlreichen ehrenamtlich Engagierten mit insgesamt 150 Stunden pro Woche unterstützt.

Wir verstehen unseren Weltladen nicht nur als Verkaufsraum, sondern auch als Ort der Begegnung. Hier ist es möglich, den Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern zu pflegen beispielsweise bei Autorenlesungen oder dem Besuch von PartnerInnen und Künstlern. Und in unserer Galerie kann man bei Kunst-, Informations- oder Verkaufsausstellungen Kulturen und Kunst(hand)werk aus dem Süden kennenlernen.

### Fair und regional im Weltladen

Seit der Gründung haben wir die Räumlichkeiten des Ladens mehrmals geändert, nicht aber die Ziele des Trägervereins. 1997 gelang dann der Umzug in eine günstige zentrumsnahe Lage mit Laden, Lager, Seminarraum, Büro und Galerie auf 200 m<sup>2</sup>. Dabei haben wir uns entschlossen, nicht nur die Menschen im Süden in den Focus zu nehmen, sondern auch die regionale, ökologische Landwirtschaft als Partner zu gewinnen. Seit 1997 bieten wir deshalb auch biologisch erzeugte Lebensmittel aus der Region an.

Angelika Haaf, eine Anbieterin aus der Region, formulierte es einmal so: „Der ökologische Anbau ist unser Beitrag zur „Bewahrung der Schöpfung“. Faire Preise für uns Bauern hier und überall auf der Welt sind mir



*ein großes Anliegen. Schön finde ich, daß der Weltladen Würzburg unsere Produkte verkauft und so die Verbindung herstellt.*

*Mit dem Kauf lokaler Erzeugnisse kann jeder regionale Kreisläufe unterstützen. Und Politik mit dem Einkaufskorb machen wir täglich, ob bewusst oder unbewusst. Mit unserer Produktions- und Lebensweise können wir auch zur Ernährungssicherung der Länder des Südens beitragen.“*

Mit unseren Überschüssen unterstützen wir Kleinprojekte im Süden. Und für kleinere Weltläden in der Region Mainfranken sind wir Ansprechpartner und Berater.

Michael Röhm, Bildungsreferent im Weltladen Würzburg

## „Tag der Regionen“ – Wurzeln in einer globalisierten Welt

Die Regionalwirtschaft muss wachsen, um die Folgen der Globalisierung abzumildern.

Der „Tag der Regionen“ verfolgt das Ziel, im Sinne einer „Bildung für Nachhaltigkeit“ den Bürgerinnen und Bürgern die Zusammenhänge zwischen eigenem ökonomischem Handeln und den ökologischen sowie sozialen Auswirkungen bewusst zu machen. Die Initiative zeigt Möglichkeiten, wie wir im Alltag umweltgerecht und nachhaltig leben können, insbesondere beim Einkauf und Verbrauch von Lebensmitteln oder anderen Erzeugnissen.

### Bündnis für Lebensqualität

Der „Tag der Regionen“ ist ein breites Aktionsbündnis aus Natur- und Umweltschutz, kirchlichen Organisatio-

nen, Land- und Forstwirtschaft, Jugendarbeit, Tourismus, Bildung, Verbraucherschutz, Gastronomie und mittelständischem Handwerk. Sein Ziel ist, durch nachhaltiges Wirtschaften die Regionen zu stärken und den Menschen aufzuzeigen, wie sie durch ihr persönliches Verhalten direkt auf ihr Lebensumfeld und ihre Lebensqualität Einfluss nehmen können. Die Bürgerinnen und Bürger sollen ihre Macht als Verbraucher wieder verstärkt wahrnehmen, denn jede Kaufentscheidung ist wichtig.

Konkret setzt der „Tag der Regionen“ dem „Run“ auf die kleinen Preise Qualität und Transparenz regionaler Erzeugnisse entgegen und verdeutlicht ihre Bedeutung für das wirtschaftliche Wohlergehen der Region. Denn regio-

nal wirtschaftende Betriebe und Initiativen beleben die Regionalkultur, fördern die Identifikation mit der Region und erhöhen unsere Wertschätzung für die Kulturlandschaft der Dörfer und Städte. Die Aktionen vermitteln den Menschen, dass es Freude macht, regional und umweltbewusst zu wirtschaften und zu leben.

### Global verantwortlich, regional aktiv

Ein Beispiel für regionales Wirtschaften ist die Nutzung regenerativer Energien aus der Region. Das dient dem Klimaschutz und damit auch den Nachbarn weltweit. Die Auftaktveranstaltung 2004 zum „Tag der Regionen“ in Burghausen im Landkreis Altötting widmete sich dem Thema mit einer „Energiemeile“. Burghausens Bürgerinnen und Bürger zeigten an vielen nachahmenswerten Beispielen, wie in der Region Energie gewonnen und gespart wurde.

Der „Tag der Regionen“ verbindet so regionale Eigenständigkeit und Wertschöpfung mit globaler Verantwortung. Dies wird auch im Jahresmotto „Nachbar – wir brauchen UNS!“ deutlich.

### Regional Wirtschaften in einer globalisierten Welt

Der Zusammenhang von ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswir-





kungen im Sinne der Agenda 21 steht bei den Aktionen des „Tag der Regionen“ im Vordergrund. So ist das Handeln kleiner und mittelständischer Betriebe durch ihre regionale Verwurzelung im Allgemeinen stark durch ökologische, soziale und ethische Überlegungen bestimmt und auf ein kooperatives Miteinander mit den Menschen vor Ort ausgerichtet - anders als bei weltweit agierenden multinationalen Konzernen mit geringer Standortbindung. Aber genau diese Kriterien sind entscheidend für funktionierende Gesellschaften. Nahezu 80% aller Ausbildungsverträge werden in klein und mittelständischen Betrieben geschlossen. Die ökologischen regionalen Wirtschaftskreisläufe gewinnen dadurch an Gewicht. Sie können den Prozess der Globalisierung unterfüttern und dessen Auswirkungen stabilisieren.

### Gemeinsam für eine „starke“ Region

Das Aktionsbündnis bringt lokale Akteure zusammen, vernetzt regionale Initiativen, unterstützt deren Koopera-



tion nicht nur bei Projekten und fördert ihre überregionale Zusammenarbeit. Der „Tag der Regionen“ ist eine Lobby für Regionalinitiativen, aber auch für die zahlreichen regional wirtschaftenden Landwirtschafts-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe. Er bietet Informations-, Erfahrungs- und Ideenaustausch für alle vor Ort Aktiven, wie Umweltbildungsträger, Volks- und Landvolkshochschulen, kirchliche und andere Bildungsträger, Ökostationen, Bund Naturschutz- und Agenda 21-Gruppen, aber auch für Regionalvereine, Brauereien, Köche und Gastronomen, Landratsämter und

Kommunen. Das Aktionsbündnis möchte alle, die regionales Wirtschaften gestalten, in ihrer Arbeit unterstützen.

Gisela Endt, Aktionsbündnis Tag der Regionen

Der „Tag der Regionen“ veranstaltet jedes Jahr am Erntedanksonntag einen bundesweiten Aktionstag, den die Akteure vor Ort mit einem bunten Regionalprogramm gestalten und mit Leben füllen. Aktuelle Veranstaltungen stehen im Internet unter [www.Tag-der-Regionen.de](http://www.Tag-der-Regionen.de).

## Fairer Handel mit der Region: Apfel-Mango-Saft - fruchtig-frischer One-World-Mix

### Ein lokal-globales Weltprodukt entsteht

Apfel-Mango-Saft ist eine Idee der Ravensburger Fairhandelsorganisation dwp (früher: dritte-welt partner), die als Gemeinschaftsprodukt mit dem BUND Ravensburg und einer regionalen Streuobstkelterei Anfang 2002 in die Tat umgesetzt wurde. Ziel war, den Streuobstanbau mit seinen hochstämmigen Bäumen hierzulande



#### Regionale Abfüller von Apfel-Mango-Saft

##### Für die Region Mainfranken:

Kelterei Dengel in 97246 Holz Kirchhausen

##### Für die Region „Südost-Bayern“:

Kelterei Greimel in 83410 Laufen

##### Für die Region Aschaffenburg:

Kelterei Kuhn in 63820 Elsenfeld-Rück

##### Für die Region Iller-Lech:

Fruchtsäfte Merk in 86862 Kleinkitzinghofen

##### Für die Region Regensburg:

Privatkelterei Nagler in 93053 Regensburg

##### Für die Region Mittelfranken:

Obstverwertungsgenossenschaft Happurg in 91230 Happurg

##### Für die Region München:

Perger Säfte in 82211 Breitbrunn/Ammersee

zu erhalten und die kleinbäuerliche, naturnahe Bewirtschaftung auf den Philippinen zu fördern.

Heimische Bauern liefern ihr Streuobst zu einem saisonunabhängigen, hohen Festpreis und verpflichten sich im Gegenzug vertraglich, ihre Hochstämme nicht zu spritzen, überalterte Bäume zu ersetzen und unabhängige Kontrollen zuzulassen.

### Wie Saft vor Armut schützt

Auf den Philippinen können durch das Projekt mehr als 5000 Kleinbauernfamilien ihre Mangofrüchte zu Fairhandelsbedingungen vermarkten. Die Kleinbauern erhalten zusätzliche Beratung in naturnahen Anbaumethoden durch die Entwicklungsorganisation Preda. Die international bekannte Menschenrechts- und Kinderhilfsorganisation unterstützt und organisiert die Vermarktung. Sie ermöglicht Mangobauern, ihre Früchte zu fairen Erzeugerpreisen in Deutschland zu verkaufen. Für die Familien, die meist nur wenige der ökologisch wertvollen Mangobäume besitzen, bedeutet dies ein wichtiges Zusatzeinkommen, das sie vor Landflucht und bitterer Armut schützt.

### Ausgezeichnet: Innovationspreis „gobal vernetzt – lokal aktiv“

Der Apfel-Mango-Saft wurde 2002 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ mit dem ersten Preis im Wettbewerb „global vernetzt – lokal aktiv 2002“ als herausragendes Beispiel der lokalen Agenda 21 ausgezeichnet.

Mittlerweile findet der Saft nicht nur in den Weltläden und bei über 80 Getränkehändler in und um Ravensburg einen reißenden Absatz. Über 40 Abfüller in Bayern, ganz Deutschland und Österreich produzieren mit Unterstützung von dwp und zahlreichen regionalen Initiativen eigene Saftmischungen aus den heimischen Obstbeständen, denn aus ökologischen Gründen ist der Vertrieb auf die jeweilige Region beschränkt. Neben Apfel-Mango-Saft gibt es seit einiger Zeit weitere fruchtige Mischsäfte, beispielsweise mit Birnen sowie mit fair gehandeltem Maracuja- und Calamansipüree (philippinische Zitronenfrucht).

In vielen Regionen Deutschlands wurden dadurch die Absatzmengen für Streuobstapfel gesteigert. dwp berät interessierte Initiativen und gibt eigene Erfahrungen weiter.

Martin Lang, dwp

## Fairer Handel mit der Region: Bergkräuter aus dem Mühlviertel

Sanfte Hügel, weite Felder und bewaldete Kuppen, dazwischen einzelne, stattliche Bauernhöfe. Eine Landschaft wie im Bilderbuch – das Mühlviertel in Oberösterreich.

### Bergbauern kämpfen um ihre Existenz

Aber die Idylle trägt. Die Bauern dieser Region können von ihren Höfen schon lange nicht mehr leben. Viele arbeiten in der weit entfernten Industriestadt Linz und bewirtschaften ihren Hof nach Feierabend. Immer mehr Bauern geben ganz auf, denn mit Milchwirtschaft und Kartoffelanbau lassen sich auf den steinigen Böden keine guten Erträge erzielen.

### Kräuteranbau sichert die Zukunft

Davon ließen sich einige junge Bauern nicht abschrecken. Sie begannen 1986 nach einer zusätzlichen Verdienstmöglichkeit zu suchen und experimentierten mit Kräutern. Heute können alle 33 Mitglieder der Genossenschaft durch Kräuteranbau nach den Richtlinien von „Ernte für das Leben“, dem größten Bio-Anbauverband Österreichs, allein von ihren Höfen leben. „Früher musste ich zusätzlich als Maurer arbeiten. Heute habe ich neben meinen 24 Hek-

tar Grünland und der Viehzucht noch acht Hektar mit Kräutern,“ sagt Hans Bergmann, der Sprecher der Gemeinschaft.

### Anbauen, verpacken und vermarkten in einer Hand

Bis zu 37 Kräuter baut die Genossenschaft inzwischen selber an oder sammelt sie in den umliegenden Wäldern und Hecken. Die Feldwirtschaft ist oftmals nur in mühevoller Handarbeit möglich. Die Bauern ernten, zerkleinern und trocknen die Kräuter. Die Geschäftsführerin der Genossenschaft, Elisabeth Hofer, berät sie dabei, entwickelt Anbaupläne, überprüft die Qualität der Kräuter und kümmert sich um die Vermarktung.

### Bergkräuter in den Weltläden

„Warum verkauft Euer Weltladen Kräutertees aus Österreich?“ Diese Frage wird den Weltladen-MitarbeiterInnen immer wieder gestellt. Zugegeben: Das Mühlviertel kann mit einem armen Land wie Guatemala nicht verglichen werden. Trotzdem gibt es Gemeinsamkeiten: Arbeitsplatzmangel, Landflucht, starke wirtschaftliche Abhängigkeiten von den Verarbeitungsbetrieben für Lebensmittel. Damit gehört das Mühlviertel zu den strukturell benachteiligten Regionen Europas. Und die Produkte passen zur Philoso-



phie der Weltläden: die Gesellschaftsform der Genossenschaft, faire Preise für die Bergbauern, gerechter Handel. Die Wertschöpfung bleibt bei den Bauern in der Region und mit dem Verkauf werden der ökologische Landbau und kleinbäuerliche Strukturen gestärkt.

Und so nehmen immer mehr Weltläden die Kräutertees und die Gewürze in ihr Sortiment. Die Bergkräutergenossenschaft kooperiert dazu in Deutschland mit der FAIRKAUF Handelskontor eG.

Heike Rahn,  
FAIRKAUF Handelskontor eG

## Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

### Von Siegeln, Labeln und anderen Warenzeichen

Warenzeichen auf Lebensmitteln sollen Verbraucherinnen und Verbrauchern eine Einkaufshilfe im Dschungel des Lebensmittelangebotes geben. Sie sollen sich bewusst für qualitativ hochwertige Produkte entscheiden können. Doch was bedeutet „Qualität“? Welcher Qualitätsanspruch wird bei der Vergabe von Zeichen zugrunde gelegt?

Leider gibt es dafür keine allgemeingültige Definition. Viele Siegel stehen vor allem für die den Erzeugern, Verarbeitern und Handel wichtigen Kriterien wie Ertrag, Ernteeigenschaften, Lagerfähigkeit oder werden dem Genusswert gerecht, also Ansprüchen z.B. an Aussehen, Geruch, Geschmack und Konsistenz. Dagegen spielen Herkunft, Gesundheits-, ökologische oder soziale Aspekte, die also einen besonderen „Mehrwert“ bieten, nur bei einigen Zeichen eine Rolle.

### Was sind „Bio“-Siegel?

Bio-Siegel tragen Produkte, die nach ökologischen Richtlinien hergestellt werden. Alle Bio-Lebensmittel in Europa müssen die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung erfüllen. Seit September 2001 gibt es das Bio-Siegel des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Es gilt für Bio-Lebens-



mittel, die in Deutschland verkauft werden. Damit sollen die Verbraucher möglichst viele Bio-Lebensmittel an einem einheitlichen Zeichen erkennen.

In Deutschland wirtschaften heute über 15.600 Betriebe ökologisch nach den Bestimmungen der EG-Öko-Verordnung. Die meisten davon sind in den acht deutschen Verbänden organisiert, die ihre Produkte mit eingetragenen und geschützten Warenzeichen kennzeichnen. Dabei gehen ihre Richtlinien in manchen Bereichen über die EU-Kriterien hinaus.



Das Siegel des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten verknüpft den hohen ökologischen Standard der Anbauverbände mit der Herkunftsangabe und steht für ökologisch erzeugte Lebensmittel aus Bayern.



Die unabhängigen, strengen Kontrollen der Lebensmittel gewährleisten eine hohe Glaubwürdigkeit all dieser Zeichen. Anhand der Kontrollnummer auf den Produkten ist dies nachvollziehbar. Zudem werden alle Maßnahmen des ökologischen Landbaus dokumentiert und Betriebseinheiten beschrieben (gemäß EG-Öko-Verordnung), so dass der Siegel-Vergabeprozess transparent wird.

Darüber hinaus gibt es die Öko-Handelsmarken deutscher Supermärkte wie Naturkost, Naturkind, Bio Wertkost, Füllhorn und BioBio sowie eine Vielzahl weiterer Öko-Warenzeichen von einzelnen Bio-Herstellern oder Siegel anderer europäischer Staaten. Mehr dazu unter [www.allesoeko.net](http://www.allesoeko.net).

### Was sind „faire“ Siegel?

Durch die Festlegung von sozialen Kriterien tragen faire Siegel zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Ländern des Südens bei. Vorgaben, wie die Zahlung von Mindestpreisen, langfristige Abnahmeverträge und Vorfinanzierung, gewähren den Erzeugern ein sicheres Einkommen und ermöglichen Investitionen in die Produktentwicklung oder soziale Projekte. Des Weiteren werden den ArbeiterInnen soziale Mindeststandards zugesichert. Diese beinhalten Festverträge, die Zahlung existenzsichernder Löhne, die Einhaltung der grundlegenden

den Menschenrechte sowie das Verbot von Kinderarbeit. Neben dem Gesundheitsschutz wird zunehmend auch auf umweltverträgliche Anbau- und Verarbeitungsmethoden geachtet.

Fair gehandelte Produkte sind an den Logos der Fairhandelsorganisationen zu erkennen oder an kontrollierten Siegeln, wie dem Transfair-Siegel, das fair gehandelte Produkte auf breiter Basis bekannt machen soll.



Zudem gibt es viele fair gehandelte Produkte in Bioqualität mit entsprechendem Bio-Siegel.



Informationen hierzu sowie zu weiteren Siegeln [www.oeko-fair.de](http://www.oeko-fair.de).

## Was sind „regionale“ Siegel?

„Regionale“ Siegel sind Herkunftszeichen, die für Produkte, Produktherstellung oder Dienstleistung in einer bestimmten Region werben und bisher vor allem in der Lebensmittelkennzeichnung eine Rolle spielen. Infolge der kurzen Transportwege wird Energie gespart, die Umwelt entlastet, und die Lebensmittel können besonders frisch angeboten werden. Neben der regionalen Herkunft werden meist auch Anforderungen an die Erzeugung und Qualität der Produkte definiert. Insgesamt soll die Einführung einer Regionalmarke ein positives Image schaffen und die Nachfrage nach regional produzierten Waren und Dienstleistungen steigern.



Trägerorganisationen dieser Siegel sind regionale Vereine, wie z.B. der Verein „Artenreiches Land – Lebenswerte Stadt“ in Mittelfranken oder der Dachverein UNSER LAND in Oberbayern. Ziele sind die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, die Sicherung von Arbeitsplätzen in den Regionen und die Förderung ländlicher Strukturen mit Erhalt der Artenvielfalt.

Bei einigen regionalen Siegeln werden zudem die Richtlinien des ökologischen Anbaus erfüllt.

## Ausblick

Trotz unterschiedlicher Ansätze verfolgen alle dargestellten Siegel das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Um dies zu erreichen, umfasst die Kennzeichnung den gesamten Produktionsprozess und berücksichtigt umweltbezogene sowie soziale Kriterien.

Des Weiteren spielen Transparenz und Vertrauen eine besondere Rolle. Die Verbraucher müssen sich darauf verlassen können, dass die Kriterien tatsächlich eingehalten werden und der meist höhere Preis gerechtfertigt ist.

Da bei der heutigen Vielzahl an Kennzeichnungen nur informierte Kunden auf den ersten Blick erkennen können, welche Aussagen sich hinter einem Warenzeichen verbergen, bedarf es weiterer Öffentlichkeitsarbeit, damit Siegel die Kaufentscheidung bewusst beeinflussen können.

Sabine Schuster-Woldan;  
Verbraucherzentrale Bayern e.V.  
Stephanie Ertl, VerbraucherService Bayern im KDFB e.V.  
Andrea Zorn, Regionalagentur „Artenreiches Land – Lebenswerte Stadt in der Region Nürnberg e.V.“

## Ökologischer Landbau verändert das Leben

Josef Braun ist Ackerbauer mit Leib und Seele. Mit seiner Frau Irene bewirtschaftet er einen Gemischtbetrieb bei Freising mit 45 Hektar und 22 Milchkühen nach den Richtlinien von Bioland.

### Das Umdenken

In seinen „jungen“ Jahren als Bauer war er stolz, seinen Betrieb intensiv konventionell zu führen. „Durch die vielen kritischen Menschen in der Landjugend begann ich, meinen Weg zu überdenken. Der Bau des Münchner



Großflughafens und Tschernobyl machten mir dann richtig bewusst, dass wir Menschen nicht alles machen dürfen, nur weil es uns möglich ist.“

Josef Braun begann, sich intensiv mit dem ökologischen Landbau auseinanderzusetzen. Entgegen der landläufigen Meinung, dass es sich um eine antiquierte Form der Landwirtschaft

handelt, lernte er den ökologischen Landbau als eine zukunftsweisende und wissenschaftlich fundierte Anbauweise kennen. Er erkannte, dass es darauf ankommt, die natürliche Fruchtbarkeit, Gesundheit und Vitalität von Boden, Pflanze, Tier und Mensch herzustellen, konkret „dass es darum geht mit der Natur zu arbeiten und nicht gegen sie. Wenn wir die Gesetzmäßigkeiten der Natur beachten, ergeben sich unangeahnte Perspektiven. Da reicht es allerdings nicht, nur auf mineralische Düngemittel oder Pflanzenschutzmittel zu verzichten.“

### Mit der Natur arbeiten

Josef Braun nennt Beispiele: „Über vielfältige Fruchtfolgen, Mischkulturen und Förderung des Bodenlebens wollen wir eine möglichst hohe Bodenfruchtbarkeit herstellen. Ein natürlich fruchtbarer Boden hat bis zu 600 Regenwürmer pro Quadratmeter, die mit 80 Tonnen Humus im Jahr 240 Kilogramm Stickstoff produzieren. Das ist doppelt so viel, wie jährlich im Durchschnitt in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzt wird. Gleichzeitig kann ein solcher Boden etwa 150 Liter Wasser pro Stunde aufnehmen, was Hochwassergefahren bannt und Kosten in Milliardenhöhe einsparen kann. In der konventionellen Landwirtschaft finden sich durchschnittlich gerade einmal 16 Regenwürmer pro Quadratmeter.“

Eine besondere Verbindung hat Josef Braun zu seinen Kühen: „Ich sehe unsere Tiere als Partner und Mitgeschöpfe. Die artgerechte Haltung und Fütterung kommt nicht nur den Tieren zu Gute, sondern ermöglicht auch einen hohen Milchertrag – bei bester Gesundheit. Ich füttere meine Kühe ausschließlich mit Gras und Heu und erreiche dennoch eine durchschnittliche Herdenleistung von über 6500 Liter.“

### Was heißt Bauer sein heute?

„Mir geht es auch darum, unser Selbstverständnis als Bauern zu stärken und unsere Abhängigkeit gegenüber Politik, Industrie und Handel durch geschlossene Betriebskreisläufe und regionale Warenflüsse zu mindern. Meiner Frau und mir ist es sehr wichtig, durch die partnerschaftliche Auseinandersetzung mit der Natur und mit den Menschen daheim und in der Region einen Weg zu gehen, den wir auch vor unseren Kindern verantworten können und der für sie ein Vorbild ist“, so Josef Braun.

Michael Rittershofer,  
TAGWERK Förderverein e.V.

## Milchbauer mit Zukunft



**B**rummend fährt der Milchlaster in den Hof von Franz Strobl. Einmal täglich holt die Molkerei Scheitz aus Andechs die Milch der Strobl-Kühe in Hohen-schäftlarn. Seit einem halben Jahr fließt sie in die Tüten von UNSER LAND, einem Netzwerk, das die regionalen Kreisläufe auf der Basis gerechter Preise schließen und damit die Lebensgrundlagen in den Regionen für Menschen, Tiere und Pflanzen erhalten will. Strobl ist derzeit einer von neun Milch-Vertragsbauern der UNSER LAND GmbH.

### Aus Tradition und Leidenschaft

Familie Strobl blickt auf eine lange Tradition in der Landwirtschaft zurück. Seit 1457 ist der Hof in Familienbesitz. 1985 pachtete Franz Strobl

in neunzehnter Generation den Betrieb von seinem Vater, 2000 übernahm er ihn. Für ihn stand seit seiner Kindheit fest, dass er Landwirt werden wollte. Und auch sein 18-jähriger Sohn steht schon in den Startlöchern, um den Hof weiter zu führen.

### Gerechte Preise sichern Existenz

Dabei war die Zukunft des Anwesens bis vor kurzem durchaus ungewiss. Sinkende Milchpreise bedrohten die Existenz. Eine positive Wende brachte die vertraglich begonnene Zusammenarbeit mit UNSER LAND im August 2004. Strobbs erhalten seitdem für die Milch 2,6 Cent mehr pro Liter. Dies wird monatlich zusätzlich zur Vergütung der Molkerei abgerechnet. Die UNSER LAND Milch ist für die Verbraucher im Schnitt rund zehn Prozent teurer. Dies liegt daran, dass Erzeuger, Verarbeiter und Handel gerechte, existenzsichernde Preise für ihre Leistungen erhalten.

### Ein Gewinn für Mensch und Natur

Franz Strobl muss nach wie vor hart für seine Existenz arbeiten. Aber das Resultat spricht für sich. Seine fünfzig Milchkühe geben täglich rund 850 Liter Milch. Zusammen mit den 85 Kälbern und Jungrindern versorgt er insgesamt 135 Tiere. Im Sommer treibt

er sie morgens auf die Weide und am Abend wieder in den Stall. Auch das zusätzliche Futter baut er selbst an. Die Zusammenarbeit mit UNSER LAND ist für die fünfköpfige Familie ein Segen – trotz ihres zusätzlichen Engagements zum Beispiel bei Verbraucher-Infoaktionen. Auch die Tiere profitieren davon, denn Franz Strobl kann sie gemäß den Richtlinien von UNSER LAND artgerecht halten. Dies ist für Strobl eine Selbstverständlichkeit, allerdings hätte er wegen sinkender Einnahmen vielleicht irgendwann Veränderungen zum Nachteil der Tiere vornehmen müssen.

Und so ist die heimelige Atmosphäre des traditionsreichen Hofes im Süden von München nicht nur eine trügerische Kulisse. Sie ist ein Beispiel für die bayerische Kulturlandschaft, die durch faire Preise, bewusstes Verbraucherverhalten und umweltfreundliche Bewirtschaftung gesichert wird.

Marianne Wagner, Unser Land e.V.

## Faire Schokolade schafft Bildung

### Das harte Brot „Kakao“

Susy Gutiérrez ist mit acht Geschwistern im tropischen Urwald Boliviens aufgewachsen. Ihre Familie war vom Hochland hierher umgesiedelt worden. Sie erhielten zwar Land, aber keine weitere Hilfe, um Kakao anzubauen. Die 10-köpfige Familie lebte in einer kleinen Hütte aus Palmstängeln. Zu essen gab es vor allem Reis, Eier von eigenen Hühner und Früchte aus der Gegend. Das Schlimmste war, als die Mutter die Familie verließ, erinnert sich Susy.

Der Vater versuchte als Kakaobauer die Kinder zu ernähren. Dabei war immer ungewiss, ob er den Kakao verkaufen konnte. Nur in der Erntezeit von April bis November gab es alle paar Wochen etwas Geld, aber der Preis war zu niedrig zum Leben. Vater und Kinder mussten hart arbeiten. Vor einigen Jahren gab es dann eine entscheidende Wende: Die Familie schloss sich der Kleinbauernorganisation El Ceibo an.

### Gemeinsam besser vermarkten

Bereits 1977 hatten Kleinbauern diese Selbsthilfeorganisation gegründet, um ihren Kakao zu besseren Bedingungen zu vermarkten. Schnell konnte El Ceibo das Transport- und Preismonopol der Zwischenhändler brechen. Sie richteten zunächst eine Sammelstelle und

eine Trocknungsanlage ein, von der sie den Kakao direkt nach La Paz, in die Hauptstadt des Landes, transportieren konnten. Dann bauten sie als erste Kleinbauerngenossenschaft weltweit eine eigene Kakaofabrik bei La Paz. So konnten sie die Bohnen selbst zu Kakaobutter, Pulver und Schokolade verarbeiten. Susy Gutiérrez schildert die Veränderungen: „Wir hatten immer noch nicht viel zum Leben, aber wenigstens so viel, dass ich zur Schule gehen konnte. Vor drei Jahren habe ich den Abschluss gemacht und bekam von El Ceibo Arbeit bei den Trockenfrüchten.“

### Biokakao erobert Marktnische

Bereits 1988 verkaufte El Ceibo den ersten Biokakao nach Europa und bewies damit enorme Weitsicht. Die Umstellung auf ökologischen Anbau war relativ einfach, da das Land früher nicht landwirtschaftlich genutzt wurde und die Kleinbauern keine chemischen Spritz- und Düngemittel kaufen konnten. Um

die Idee zu verbreiten und den Austausch zu fördern, gründeten sie 1991 gemeinsam mit anderen Organisationen den bolivianischen Bioanbauverband AOPEB.

### Fairer Handel bringt Zukunft

Ohne die Unterstützung durch den Fairen Handel, besonders durch die schweizerische Organisation clario, wäre diese Entwicklung nicht gelungen. Die Fairhandelspartner zahlen stabile und deutlich höhere Preise, beraten bei der Produktentwicklung, vermitteln günstige Kredite. Als sie Anfang der 90er Jahre in Europa in die Schokoladeherstellung einstiegen, konnten sie die Abnahmemenge deutlich steigern.

Die 23-Jährige Susy Gutiérrez über ihre Zukunft: „Mit den Einnahmen kann ich studieren. Ich bin jetzt im dritten Semester des Fernstudiums Forstwirtschaft und hoffe, später als Kakaobäuerin die Plantagen bestellen zu können.“

Hewig Gappa-Langer  
nach Materialien der  
Gepa





## Adressen aus dem Bereich Eine Welt:

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
Tel 0228/535-0  
www.bmz.de

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.  
Oberer Graben 39  
86152 Augsburg  
Tel 089/35 04 07 96  
info@eineweltnetzbayern.de  
www.eineweltnetzbayern.de

Kirchlicher Entwicklungsdienst in Bayern e.V.  
Pirckheimerstraße 4  
90408 Nürnberg  
Tel 0911/93 54-351  
ked@diakonie-bayern.de  
www.ked-bayern.apc.de

Misereor Arbeitsstelle Bayern  
Dachauer Straße 5  
80335 München  
Tel 089/59 82 79  
Fax 089/5 16 23 35  
misereorbayern@t-online.de

missio München  
Pettenkoferstr. 26-28  
D-80336 München  
Tel 089/51 62-0  
Fax 089/51 62-335  
info@missio-muenchen.de

TransFair e.V.  
Remigiusstr. 21  
50937 Köln  
Tel 0221/94 20 00  
Fax 0221/94 20 40 40  
info@transfair.org  
www.transfair.org

Weltladen-Dachverband  
Karmeliterplatz 4  
55116 Mainz  
Tel 06131/6 89 07 80-81  
Fax 06131/6 89 07 99  
info@weltlaeden.de  
www.weltlaeden.de

## Regionale Fairhandelszentren in Bayern

CaWeLa  
Am Farnbach 21  
90556 Cadolzburg  
Tel 09103/797322  
Fax 09103/7144944  
cawela@t-online.de

Dritte Welt Laden GmbH  
Augsburg  
Weiße Gasse 3  
86150 Augsburg  
Tel 0821/511073  
weltladen-augsburg@t-online.de  
www.weltladen-augsburg.de

Eine Welt Zentrum Regensburg  
Eiglstetten 3  
93077 Bad Abbach  
Tel 09405/96 21 93  
Fax 09405/96 21 95  
ewzregensburg@t-online.de

FAIR Handelshaus Bayern eG  
Amperpettenbach  
Alte Kreisstraße 29  
85778 Haimhausen  
Tel 08133/8436 o. 1482  
Fax 08133/6744  
info@fairbayern.de  
www.fairbayern.de

FAIRKAUF Handelskontor eG  
Brecherspitzstraße 8  
81541 München  
Tel 089/65 69 84  
Fax 089/6 51 57 00  
info@fairkauf-handelskontor.de  
www.fairkauf-handelskontor.de

Gepa Mitte  
Rodenbacher Straße 38  
63755 Alzenau  
Tel 06023/5046-0  
Fax 06023/5046-20  
Gepa-mitte@onlinehome.de

## Importorganisationen:

BanaFair e.V.  
Langgasse 41  
63571 Gelnhausen  
Tel 06051/8366-0  
Fax 06051/8366-77  
info@banafair.de  
www.banafair.de

dritte-welt partner  
Deisenfangstraße 31  
88212 Ravensburg  
Tel 0751/3 61 55-0  
Fax 0751/3 61 55-44  
info@dwp-rv.de  
www.dwp-rv.de

El Puente GmbH  
Lise-Meitner-Str. 9  
31171 Nordstemmen  
Tel 05069/3489-0  
Fax 05069/3489-28  
info@el-puente.de  
www.el-puente.de

gepa Fair Handelshaus  
Gewerbepark Wagner  
Bruch 4  
42279 Wuppertal  
Tel 0202/2 66 83-0  
Fax 0202/2 66 83-10  
zba@gepa.de  
www.gepa3.de

## Adressen aus dem Bereich ökologische Landwirtschaft:

Biokreis e.V.  
Regensburger Str. 34  
94036 Passau  
Tel 0851/7 56 50-0  
Fax 0851/7 56 50-25  
info@biokreis.de

Bioland Landesverband Bayern  
Auf dem Kreuz 58  
86028 Augsburg  
Tel 0821/34680-0  
Fax 0821/34689-120  
info@bioland-bayern.de  
www.bioland.de

Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)  
Marienstrasse 19-20  
10117 Berlin  
Tel 030/28 48 23 00  
info@boelw.de  
www.boelw.de

Demeter Bayern  
Biologisch-Dynamische  
Vereinigung e.V.  
Hohenbercha 23  
85402 Kranzberg  
Tel 08166/6204  
Fax 08166/6274  
info@demeter-bayern.de

Landesvereinigung  
für den ökologischen Landbau  
in Bayern e.V.  
Bahnhofstraße 18  
85354 Freising  
Tel 08161/9171-0  
Fax 08161/9181-1  
info@lvoe.de  
www.lvoe.de

Naturland e.V.  
Kleinhaderner Weg 1  
82166 Gräfelfing  
Tel 089/898082-0  
Fax 089/898082-90  
Naturland@naturland.de  
www.naturland.de

**Adressen aus dem  
Bereich Regional-  
vermarktung und  
Landwirtschaft:**

Aktionsbündnis  
Tag der Regionen  
Museumstraße 1  
91555 Feuchtwangen  
Tel 09852/1381  
Fax 09852/61 52 91  
bund-sued@tag-der-  
regionen.de  
www.tag-der-regionen.de

Artenreiches Land –  
Lebenswerte Stadt e.V.  
Museumstr. 1  
91555 Feuchtwangen  
Tel 09852/1381  
Fax 09852/61 52 91  
Artenreiches-land@web.de

Dachverein UNSER LAND e.V.  
Adelshofener Str. 8  
82276 Nassenhausen  
Tel 08145/6269  
Fax 08145/5565  
unserland.seiltz@gmx.de  
www.unserland.info

BRUCKER LAND  
Solidargemeinschaft e.V.  
Adresse siehe Unser Land  
Bruckerland.seiltz@t-online.de

Verein Ökomodell Achentall  
Kirchplatz 1  
83259 Schleching  
Tel 08649/98 66 55  
Fax 08649/98 66 56  
info@oekomodell.de

ORIGINAL REGIONAL  
Die Region Nürnberg e.V.  
Michael-Vogel-Straße 3  
91052 Erlangen  
Tel 09131/72 91 00  
Fax 09131/72 76 55  
info@region.nuernberg.de  
www.region.nuernberg.de

Region Aktiv  
Chiemgau-Inn-Salzach e.V.  
Eberer Str. 5  
84508 Altötting  
Tel 08671/92 88 29  
Fax 08671/92 91 66

TAGWERK-Förderverein e.V.  
Siemensstr. 2  
84405 Dorfen  
Tel 08081/93 79 50  
Fax 08081/93 79 55  
tagwerk-zentrum@t-online.de  
www.tagwerk.net

**Weitere Adressen aus  
dem Bereich Landwirt-  
schaft, Umwelt und  
Verbraucherschutz:**

Agenda 21 Büro  
der Landeshauptstadt München  
Angelika Lintzmeyer  
Bayerstr. 28a  
80335 München  
Tel 089/23 34 75 60  
Agenda21.rgu@muenchen.de  
www.muenchen.de/agenda21

Arbeitsgemeinschaft  
bäuerliche Landwirtschaft  
Bahnhofstraße 31  
59065 Hamm  
Tel 02381/9 05 31 70  
Fax 02381/49 22 21  
www.abl-bayern.de

Bundesministerium für  
Verbraucherschutz, Ernährung  
und Landwirtschaft  
Wilhelmstr. 54  
10117 Berlin  
Postanschrift: 11055 Berlin.  
Tel 030/2006-0 oder 01888-  
529-0  
Fax 030/2006-4262 oder  
01888-529-4262  
www.verbraucherministerium.de

Bayerischer Bauernverband  
Max-Joseph-Str. 9  
80333 München  
Tel 089/55 87 3-0  
Fax 089/55 87 3-505  
kontakt@  
bayerischerbauernverband.de  
www.  
bayerischerbauernverband.de

Bayerisches Staatsministerium  
für Umwelt, Gesundheit und  
Verbraucherschutz  
Rosenkavalierrplatz 2  
81925 München  
Tel 089/92 14-00  
Fax 089/92 14-2266  
www.stmugv.bayern.de/

Bayerisches Staatsministerium  
für Landwirtschaft und Forsten  
Postfach 22 00 12  
80535 München  
Tel 089/2182-0  
www.landwirtschaft.bayern.de/

Beauftragter für Umweltfragen  
der Evang.-Luth. Kirche  
in Bayern  
Marsstraße 19  
80335 München  
Tel: 089/559 5612  
umwelt@elkb.de

Bund Naturschutz  
Landesgeschäftsstelle  
Bauernfeindstraße 23  
90471 Nürnberg  
Tel 0911/818780  
Fax 0911/869568  
lfg@bund-naturschutz.de

Evang. Landjugend  
in Bayern (ELJ)  
Stadtparkstr. 8 - 17  
91788 Pappenheim  
Telefon 09143/604-0  
Telefax 09143/604-50  
elj@elj.de

JBN-Jugendorganisation Bund  
 Naturschutz in Bayern e.V.  
 Trivastraße 13  
 80637 München  
 Tel 089/15 98 96-39  
 Fax 089/15 98 96-33  
 info@jbn.de  
 www.jbn.de

Diözesanrat der Katholiken  
 der Erzdiözese München und  
 Freising  
 Schrammerstr. 3/VI  
 80333 München  
 Tel. 089/2137-1261  
 www.dioezesanrat-muenchen.de  
 dioezesanrat@erzbistum-  
 muenchen.de

Katholische Landjugend Bayern  
 Kriemhildenstraße 14  
 80639 München  
 Tel. 089/1 78 65-112  
 landesstelle@kljb-bayern.de  
 www.kljb-bayern.de

Katholische Landvolkbewegung  
 Kriemhildenstraße 14  
 80639 München  
 Tel. 089/17 99 89 02  
 Fax 089/17 99 89 04  
 info@klb-bayern.de

Umweltbeauftragter  
 der Erzdiözese München und  
 Freising  
 Rochusstraße 5  
 80333 München  
 Tel. 089/21 37 15 14  
 Fax 089/21 37 17 95  
 umweltbeauftragter@  
 ordinariat-muenchen.de

VerbraucherService Bayern  
 Landesgeschäftsstelle  
 im KDFB e.V.  
 Dachauer Straße 5  
 80335 München  
 Tel. 089/51 51 87 41  
 Fax 089/5 50 14 89  
 Info@  
 verbraucherservice-bayern.de  
 www.  
 verbraucherservice-bayern.de

Verbraucherzentrale Bayern  
 Mozartstr. 9  
 80336 München  
 Tel.: 089 / 539870  
 Fax: 089 / 537553  
 www.  
 verbraucherzentrale-bayern.de

## Diverse Internet- adressen:

Brot für die Welt  
 www.brot-fuer-die-welt.de

BuKo Agrarkoordination  
 www.bukoagrar.de

Dritte Welt Haus Bielefeld  
 www.welthaus.de

Fian – Food First Informations-  
 und Aktionsnetzwerk  
 www.fian.de

Forum Umwelt & Entwicklung  
 www.forumue.de

Medico international  
 www.medico.de

Bischöfliches Hilfswerk  
 Misereor e.V.  
 www.misereor.de

Germanwatch  
 www.germanwatch.org

Netzwerk der  
 Regionalinitiativen  
 www.reginet.de

Ökolandbau.de –  
 das Informationsportal  
 www.oekolandbau.de

Bundesverband der  
 Verbraucherinitiativen  
 www.verbraucher.org/

Forum Fairer Handel  
 www.forum-fairer-handel.de

Kampagnen

Fair feels good -  
 Eine Informationskampagne  
 zum Fairen Handel  
 www.fair-feels-good.de/

Fair kauft sich besser  
 www.fair-kauft-sich-besser.de

Saubere Kleidung  
 www.saubere-kleidung.de

Rugmark  
 www.rugmark.de

Fairstaerking für  
 Niedersachsen  
 www.fairstaerking.de

Wir handeln fair – NRW  
 www.wirhandelnfair-nrw.de

Fair Handeln Bayern  
 www.fairhandeln-bayern.de



Die Initiative

## **bio - regional – fair**

wird von folgenden

Organisationen getragen:

Aktionsbündnis Tag der Regionen

Artenreiches Land –  
Lebenswerte Stadt e.V. (ALLES)

Dachverein UNSER LAND e.V.

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

FAIR Handelshaus Bayern eG

FAIRKAUF Handelskontor eG

Kath. Landvolkbewegung Diözese München  
und Freising

Naturland e.V.

TAGWERK-Förderverein e.V.

Der Umweltbeauftragte der  
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Verbraucherzentrale Bayern e.V.

VerbraucherService Bayern  
im KDFB e.V.

### **Kontakt:**

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

Oberer Graben 39 · 86152 Augsburg

E-Mail: [info@eineweltnetzbayern.de](mailto:info@eineweltnetzbayern.de)

[www.eineweltnetzbayern.de](http://www.eineweltnetzbayern.de)

